

„Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!“

Magistrat Elbing
Eing. 24. FEB. 1930

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel u. Dr. Franz Lüdike in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E.V., Wn.-Charlottenburg 2

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Gehaltsz. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 M

Nr. 8. Berlin, 21. Februar 1930. 11. Jahrg.

Verdrängten-Rundgebung in Berlin am 9. März bei Kroll.

Die schon in der vorigen Nummer angekündigte große Verdrängten-Rundgebung, die von der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigten-Verbände veranstaltet wird, findet in Form einer gemeinschaftlichen öffentlichen Vertreter-Versammlung der Geschädigten-Verbände

Sonntag den 9. März 1930, vormittags 11 Uhr, im großen Festsaal bei Kroll am Platz der Republik statt. Am Tage zuvor werden vormittags die einzelnen Geschädigten-Verbände für sich über die Tages-, zu denen es Stellung zu nehmen gilt, beraten, worauf nachmittags 6 Uhr

Vertreter der sämtlichen Verbände der Arbeitsgemeinschaft im Vereinshaus deutscher Ingenieure Sommerstraße, Ecke Dorotheenstraße (gegenüber dem Reichstag), zu einer Vorbereitungsversammlung zusammenkommen.

dem besonderen Gesichtspunkt des Wiederaufbaues behandeln werden; insbesondere wird Rechtsanwalt Dr. Purper über die Rechtslage der Geschädigten, Gouverneur J. D. Hahl über Wiederaufbau im In- und Ausland, Bundespräsident Dr. Lüdike über die mit dem Wiederaufbau zusammenhängenden Offfragen und Bundespräsident Ginschel über die Entschädigungsorderungen der Arbeitsgemeinschaft sprechen. Die von der Versammlung aufgestellten Forderungen sollen in einer Entschließung, die dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichsregierung und dem Reichstage übermittelt wird, zusammengefaßt werden.

Der Finanzplan und die bevorstehende Reichsfinanzreform sind von entscheidender Bedeutung für die weitere Verhandlung der Entschädigungsfrage. Für die Geschädigten steht somit Wichtiges auf dem Spiele.



Das neue Rathaus in Marienburg. (Zweit siehe Seite 92)

In der öffentlichen Rundgebung bei Kroll wird ein deutscher Nationalökonom von Weltren, Universitätsprofessor Dr. Wiedenfeldt aus Leipzig (früher an der Akademie in Polen), einen grundlegenden Vortrag über die Kapitalverlustrunde des deutschen Volkstums durch den Krieg und seine Folgen, insbesondere natürlich über die Schäden der Grenzlands-, Auslands- und Kolonialdeutschen, halten, worauf die weiteren Redner die Entschädigungsfrage unter

Landesrat erscheint darum in Massen, um in entscheidender Stunde Eure Stimme zu erheben, daß endlich eine angemessene Entschädigung gewährt, die Frage der Rückzahlung der Emigrantensteuer geregelt, denjenigen, deren Hauptvermögen in Existenzverlust bestanden hat, endlich geholfen und auch Juss für Recht und Gerechtigkeit in der Entschädigungsfrage gefordert wird!

Zur Bundestagung des Deutschen Ostbundes in Berlin.

Eine ostmärkische Ausstellung

mid mit unserer diesmäligen Bundestagung Sonnabend den 8. März in der Brandenburgerischen Giro-Zentrale in Berlin, Alte Jakobstraße 131/132, verbunden sein. Die Ausstellung wird neue und alte ostmärkische Literatur, Gemälde, Bilder aus der Ostmark, graphische und sonstige Darstellungen über die wirtschaftliche Bedeutung und das Kulturleben in der Ostmark bringen. Andere Ausstellungsgegenstände aus der Unglückszeit der Ostmark werden den polnischen Kultur und seine Folgen veranschaulichen und allerbald Erinnerungen an diese Zeit bringen. Aus räumlichen Gründen kann es sich dabei natürlich nur um Stichproben handeln. Diese Stichproben sollen zugleich ein Bild von der Bedeutung und dem Wert unseres Ostbundes geben und werden hoffentlich die Teilnehmer veranlassen, die Seminare für unser Archiv und unser Museum in noch höherem Grade als bisher zu unterstützen. Die Ausstellung wird später zu einer Wanderausstellung ausgebaut, die einseitig die Kulturarbeit des Deutschen Ostbundes, andererseits aber in anderen deutschen Gauen die Bedeutung des Ostens, die Eigenart von Land und Leute, seine

Verluste infolge des Friedensabkisses von Versailles und die Bestrebungen zur friedlichen Zurückgewinnung der uns geraubten Ostmark veranschaulicht. Die Ausstellung wird durch die von uns einleitenden Vorträge die Ausstellung erläutern und auf die Kulturarbeit des Ostbundes hinweisen.

Ein Frauenfuhlungstag

fall, wie im vorigen Jahre, auch diesmal wieder während unserer Bundestagung in Berlin veranstaltet werden. Er ist vor allem bestimmt für den Frauendienst unserer Ortsgruppen, doch werden alle Teilnehmerinnen aus Frauen und Mädchen solcher Ortsgruppen, die denen ein Frauendienst noch nicht bietet, willkommen geheißen. Der Frauenfuhlungstag beginnt

Sonnabend den 8. März, vormittags 10 Uhr.

Die Teilnehmerinnen nehmen zunächst an dem einleitenden Kulturvortrag über die überragende Bedeutung der deutschen Ostmark in der Bundesversammlung teil und setzen dann ihre Arbeit in einer Sonderveranstaltung im kleinen Saal der Brandenburgerischen Giro-Zentrale fort.

Joungplan und Polenabkommen.

Abtrennung des Polenabkommens?

Der Kampf um den Reuen Plan und das Polenabkommen ist im Reichstage nach Beendigung der ersten Lesung im vereinigten Ausschuss und Hauptausschuß fertiggestellt worden. Reichsaussenminister Dr. Curtius legte bei Beginn der Ausschußverhandlungen in einer großen Rede nicht einmal alle Gesichtspunkte dar, die die Regierung beim Reuen Plan wie auch den verschiedenen Liquidationsabkommen zum Ausdruck bringt. Er ging dabei sehr eingehend insbesondere auch auf das Liquidationsabkommen mit Polen ein und suchte die Bedenken zu zerstreuen, die von Vertretern fast aller Parteien gerade gegen dieses Abkommen geltend gemacht wurden. Die Oppositionsparteien triffen von verschiedenen Seiten her den Reuen Plan abermals und immer wieder auf das Schärfste an, ohne daß wesentlich neue Gesichtspunkte geltend gemacht werden konnten. Das Polenabkommen wurde aber nicht nur von der Opposition, sondern auch aus den Reihen der Regierungsparteien mehr oder minder scharf kritisiert. Auch die Rechten, die es erstlich vermeiden wollten, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, wurden immer wieder die einseitigen Bedenken gegen eine geänderte Stellungnahme in der Polenpolitik, die aus diesem Abkommen herausfließen könnte, und gegen den jählichen Zerfall des Abkommens geltend gemacht. Demgegenüber betonte die Mehrheit nach wie vor die Schwere der Lage, die Polen überhaupt in irgendein erträgliches Verhältnis zu kommen, und die Sicherungen, die Polen ihrer Meinung nach durch den Notenzweifel in wichtigen Punkten gegeben habe; vor allem aber hoben sie scharf hervor, daß die Regierung nicht daran denke, durch die Abkommen mit Polen sich in der Frage der Ostgrenze irgendein festzusetzen oder gar eine andere Stellung einzunehmen, als das bisher geltende sei. Augenblicklich geht Polen fertig hin und der mögliche Streit um das ganze für die Zukunft unseres Vaterlandes so wichtige Defizitmerk noch weiter.

Gute Kenner der Verhältnisse im Reichstage sind sich wohl bewußt, daß es gelingen werde, das Polenabkommen durchzuführen. Es macht sich noch immer das Bestreben geltend, das Polenabkommen vom Reuen Plan unabhängig zu machen und den Reichstag am 19. Februar auf diese Linie zu stellen, d. h. es zu verlegen und insoweit zu verfahren, durch neue Verhandlungen mit Polen das Abkommen zu verbessern. Die Regierung bekämpft offiziell zunächst diesen Standpunkt noch, scheint aber nicht ganz abgeneigt zu sein, wenn es nicht anders geht, auf diesen Standpunkt einzugehen. Das kann man aus dem daraus schließlichen, daß die polnischen Regierungsblätter sich sehr energig gegen eine solche Möglichkeit vernehmen, indem sie zugleich ankündigen, daß Polen unter keinen Umständen mit weiterem entgegenkommen werde, als es entgegenkommen sei. Eine solche journalistische Kanonade braucht man ja aber nicht ernst zu nehmen.

Kritik an der Zurückhaltung der englischen Liquidationserlsse.

Sehr äußerlich ist in den Ausschuhverhandlungen auch das aller Serblichkeit beherrschende Verhalten Englands, das die Herausgabe der Liquidationsberschussflusse an Deutschland äußerlich, vor allen Seiten kritisiert und gegefhelt worden. Es ist in der Tat auch nicht zu verstehen, wie England zu einem solchen Verhalten gekommen ist. Dieses Verhalten trägt dazu bei, die Befruchtung zu verlangsamen, das in künftigen Tagen das Defizitmerk an uns aufzuheben und England dem Reichstag als Sieger der kriegserregenden Verhandlungen aus dem Lande zu führen. Dieser Verhalten seiner Regierung kann sich also an jedem Lande selbst in bitterster Weise rächen.

Jugenberg bei Hindenburg.

Während der Ausschuh-Verhandlungen, am 18. Februar, empfing Reichspräsident von Hindenburg den Vorsitzenden der Deutsch-

nationalen Partei, Herrn Geheimrat Jugenberg, und den neuen Vorsitzenden der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Herrn Dr. Oberst von Hindenburg, die ihm in eingehenden Berichten ihre abweichende Haltung gegen den Joungplan und vor allem auch gegen das Polenabkommen vortragen und ihm dabei, seine Unterstützung zu verneigen. ber den Empfang ist eine kurze Mitteilung ausgegeben worden, in der es heißt, daß Herr von Hindenburg diese Vorträge mit tiefem Ernst entgegengenommen und erklärt habe, er behalte sich seine Eingeflssung vor bis nach der Beschlufung des Reichstages. An Zeitungen der Regierungsparteien mit darauf hingewiesen, daß die Regierung selbstverständlich eine so wichtige Vorlage nicht eingebracht haben würde, wenn sie sich nicht vorher der Zustimmung des Reichspräsidenten rger gewirkt hätte.

Die Denkschrift des Ostbundes und die Parteien.

Herr Reichskanzler Müller-Franken hat dem Deutschen Ostbund auf die ihm überbrachte Eingabe wegen des Polenabkommens, die wir allen Ortsgruppen des Deutschen Ostbundes mit unserer Rundschreiben I im Wortlaut mitgeteilt haben, folgenden Bescheid zukommen lassen:

Der Eingang des gefälligen Schreibens, betreffend das deutsch-polnische Abkommen, wird ergebend bekräftigt. Um Auftrage des Herrn Reichskanzlers ist das Schreiben dem Herrn Reichsaussenminister zur Auswärtigen, der für die darin behandelten Fragen zuständig ist, überliefert worden.

Außer den Reichsministern haben wir die Eingabe seinerzeit jmlichen Reichstagsfraktionen zugewen lassen. Von diesen haben die meisten bereits geantwortet. Sie betonen durchwegs, daß die Eingabe den Offeneren ihrer Fraktion zur besonderen Beachtung überwiesen worden ist und daß sie auch ein geltend gemachtes Bedenken und Wünsche ernste Beachtung finden wrdien.

Die Rückzahlung der Emigrantensteuer.

Auch in mündlichen Verhandlungen mit Abgeordneten aller Fraktionen haben wir besonders auf die Wichtigkeit der in unserer Denkschrift eingehend behandelten Rückzahlung der Abwanderersteuer immer wieder hingewiesen. Die Forderung nach Rückzahlung dieser wiederrechtlich von Polen erhobenen Abgabe wird auch bei der großen Schdlichkeitskondubung aller Selbsthilfeverbände in Berlin am 9. März mit allem Nachdruck unsererseits vertreten werden.

Die Preussische Regierung und das Polenabkommen.

Die deutschnationalen Landtagsfraktion hat einen Miltreuenentsatz gegen den Miltreuenprsidenten Braun im Landtag eingeleitet, weil die Vertreter Preussens, wie aus dem Bericht hervorgeht, im Reichsthal für den Joungplan zu stimmen (nur die Vertreter der Opposition haben dagegen gestimmt), während der Landtag mit Stimmenmehrheit beschlosen hatte, die Staatsregierung zu ersuchen, im Reichsthal die Stimmen Preussens gegen den Joungplan abzugeben. Dieses Miltreuenentsatz wurde mit einem solchen der Wirtschaftspartei, das wegen der Ernennung des der sozialdemokratischen Partei angehörenden Provinzial-Schaftrates Ritter zum Reichsminister überbracht war, am 19. Februar im Landtag verhandelt. Bei dieser Gelegenheit gab Miltreuenprsident Braun beglcklich der Stellungnahme Preussens zum Polenabkommen folgende wichtige Erklärung ab: „Die preussische Staatsregierung hatte erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des polnischen Liquidationsabkommens. Und sie war geneigt, sich gegenüber diesem Abkommen völlig ablehnend zu verhalten. Wir haben jedoch eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichskabinett gehabt und aus demselben durch abgetragen, daß es im Interesse des Reiches und vor allem auch der Deutschen jenseits der Grenze besser wäre, wenn man diesem Abkommen zustimmt. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, für alle weiteren Ansprüche, die evtl. von dritten gegen Preußen

aus dem Abkommen geltend gemacht würden, einzutreten und ferner eine demnächstige Regelung für die Abgeltung des Erlases des Preußen entgangener Staatszeres gegen in Aussicht gestellt. Auch diesen Ausführungen gegenüber ist nicht weiter die Kreile der Außenpolitik des Reiches für zu tun. Wir konnten, gestützt darauf, daß der Landtag diese und andere Forderungen nicht mehr einem Reichstag nicht entsprechen. Diese Erklärung ist in vieler Hinsicht interessant, insbesondere bezüglich der Verpflichtung, die das Reich dem Staat Preußen gegenüber übernommen hat. Wenn die Preussische Staatsregierung vorher gegen das Polenabkommen Stellung genommen hat, so wird aus den Obzipsproben nicht verstanden können, wenn auch das „Polenabkommen“ abgelehnt haben, da es ja bei ihrer Stellungnahme von den Abmachungen des Reiches mit Preußen über dessen Entschädigung noch nichts wußten. Für die Steuerzahler bleibt es sich allerdings gleich, aus welchem Säckel die Verpflichtungen sind zu decken, die das Reich durch das Abkommen Polen abgenommen hat. Deswegen wird man es verstehen können, daß für die Parteien im Reichstage die veränderte Stellungnahme der Preussischen Staatsregierung, die von ihrem Standpunkte aus verständlich ist, nicht maßgebend sein kann für die Verteilung der ganzen Frage.

Polen liquidiert lustig weiter!

Deutscher Protest in Warschau.

Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg nagelte dieser Tage drei Säule fest, in denen — entgegen dem Willen des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens — gegen deutsche Besitzler, gegen die schon früher Liquidationen eingeleitet worden waren, die aber am 1. September aus mit ihren Verhältnissen lassen, das Liquidationsverfahren von den polnischen Behörden ruhig weiter durchgeführt wurde. Die Säule haben natürlich das größte Ansehen erlangt, weil man sich fragen muß, wenn Polen schon jetzt in dieser Weise vorgeht, während im Reichstage um das Polen doch sehr ermüdete Liquidationsabkommen bestanden, dann ist gar nicht abzusehen, was geschehen wird, wenn das Abkommen deutschseits erst ratifiziert ist. Die deutsche Reichsregierung hat durch Herrn Grafen Kaufner Vorstellungen in Warschau zu erheben lassen. Die polnische Regierung hat erklärt, daß sie für die ganze Sache verantwortlich und dafür sorgen werde, daß abkommenswidrige Liquidationen sofort eingestellt werden. Es scheint sich hier also um einen frechen Extrakt polnischer unterer Verwaltungsbehörden zu handeln, wie sie ja gerade in Polen und Westpreußen nicht selten sind.

Was kommt das Aussehen, das die neuen Entzignungen auf Grund des polnischen Agrargesetzes in Polen und Westpreußen —, die wir in einem besonderen Artikel behandeln —, her-

vorrufen und die in der Tat eine neue plankaldische Verteilung der bisher erfüllten Entschädigungspolitik Polens bilden. Nichts kann eine schärfere Mahnung zur Vorsicht gegenüber polnischen Grundbesitzübertragungen bilden wie dieses Vorgehen. Wer die Polen und ihre Bittfähigkeit näher kennt, läßt sich ja von ihnen nicht einlassen. Für Regierung, Reichstag, Preße und sonstige Öffentlichkeit in Deutschland war es aber vollständig ganz gut, daß sich durch dieses verblüffend unerwartete Vorgehen der polnischen Regierung erneut ihre nachdrücklich darauf hingewiesen worden sind, was Polen denkt und will.

Jaleki über den Neuen Plan und das Liquidations-Abkommen.

Der polnische Außenminister Jaleki hat am 18. Februar im Außenpolitik-Ausschuß des Senats hervorgehoben, daß durch den Youngplan mißfaßtes 3 Milliarden Fiktio, die Polen für den übernommenen preussischen und österreichischen Staatsbesitz an die Reparationskommission bezahlen sollte, gestiftet sind. Polen habe im Haag ferner ein Abkommen unterzeichnet, das die Zahlung der Schulden für die Unterhaltung der fremden Truppen in den deutschen Abstellungsgebieten regelt, und einen Vertrag mit Frankreich abgeschlossen, nach dem die Kriegsschulden in bequemen Raten abbezahlt werden können. Jaleki sprach dann von der „betruerogenden Bedeutung des deutsch-polnischen Abkommens“, das auch „politisch von großer Erregtheit ist, weil es in empfindlicher Weise eine große Zahl von politischen Konflikten beendet.“ Die Ausprache über Jalekis Rede wurde auf nächsten Dienstag vertagt.

Der „Rechtserk. Illustrierte Kurier“ bemerkt in einer wobl zu Regenerationsfragen beizuhaltenden kürzlichen Ausfällung: „Wird das Abkommen jetzt nicht ratifiziert wird, geminnt Polen selbstverständlich freie Hand zu Liquidationen deutschen Eigentums und zu Änderungen des Rückkaufrechtes gegenüber den deutschen Anliehdiergütern.“ Dazu ist zu bemerken, daß der Neue Plan jede weitere Liquidation deutschen Eigentums mit rückwirkender Kraft vom 1. September v. J. ab vorbereitet und vorbereitet, daß auch die sonstigen Kriegsschulden liquidiert werden können. Polen hätte also auch dann, wenn der Reichstag das deutsch-polnische Finanzabkommen ablehnte, kein Recht zu Liquidationen und Anliehdierverträgen. Ob freilich Polen es dann zunächst nicht darauf ankommen lassen würde, solche Maßnahmen gegen Deutsche in die Wege zu leiten, bis es ihm durch Willkür des Völkerbundes oder Urteile des Haager Schiedsgerichts verboten würde, muß bei der Zeigung Polens, Kredit und Gerechtigkeit die Süße zu treten, dahingestellt bleiben.

Fortsetzung der Massenenteignung deutschen Besitzes in Polen.

89, v. S. der Enteignungen in Westpreußen betreffen 2 deutsche Grundbesitzer!

Das polnische „Reichssegelblatt“ („Ogólny List“) Nr. 8 vom 13. Februar d. J. veröffentlicht die neue Parzellierungsliste für das Jahr 1931, die vom Agrarreferatium angefertigt und am 7. d. M. vom Ministerpräsidium bestätigt wurde. In dem diesen „Reichssegelblatt“ wurde außerdem noch eine Namensliste über Zwangsparzellierungen auf Grund des Agrarreferatiums in dem 1931 in den Wojewodschaften Polen und Pommern veröffentlicht. Unter den 200 in der Enteignungsprozedur handelt es sich in nicht weniger als 28 Fällen um deutsche Grundbesitzer.

Die für 1931 zur Enteignung bestimmte Fläche beträgt in beiden Gebieten zusammen 13820 Hektar, von denen auf den deutschen Besitz 9600 Hektar und auf den polnischen lediglich 3840 Hektar entfallen.

In beiden Provinzen zusammengekommen werden dem deutschen Besitz 726 v. S. der Landenteignungen auferlegt, während der polnische Besitz nur mit 27,4 v. S. herangezogen wird. Nach folgendermaßen gestaltet sich das Bild für Pommern allein; dort werden die deutschen Grundbesitzer mit 5455 Hektar zur Agrarreform herangezogen, die Besitzer polnischer Nationalität nur mit 657 Hektar, ein Verhältnis von 89,3:10,7 v. S. Fast daselbe Bild wie im vorigen Jahr.

Einzeln wirtschaftlich besonders wertvolle Objekte werden so herangezogen, daß ihre Betriebe dem Ruin preisgegeben sind. Minister kommen und geben, so erklärte mit Recht Senator Sasbach im Hauptausschuß des polnischen Senats am 17. Februar, das System aber bleibt dasselbe. Von aller Generation, die durch die Verleugung des Landes, den Minderheitsausdrücken und sonstige Vorteile dafür gegeben waren, daß alle Bürger des Staates die gleichen Pflichten und Rechte haben sollen.

Die Liste der Enteignungen deutscher Besitzler in der Provinz Posen:

Kreis Bromberg: 639 Hektar von dem Rittergut Klauheim (Kotomierz) und von dem Rittergut Hohenhausen (Strasden), Eigentümer: Hans Georg von Licht, 487 Hektar von dem Rittergut Ludmischelbe (Polysing), Eigentümer: Otto Friede.

Kreis Kolmar: 520 Hektar von Jablonowo. Eigentümer: Walther von Schwanmader, Regal.
 Kreis Jaroslaw: 20 Hektar von Sakszew (Sakrzew), Magnuszyn. Eigentümer: Günther Karh.
 Kreis Pleschen: 125 Hektar von Macew und Popowo. Eigentümer: Friede von Lekow.
 Kreis Wollstein: 466 Hektar von Wellentzschin, Eigentümer: Theodor von Wensel.
 Kreis Wirsa: 451 Hektar von Wirsa (Wyrza) und Reumühle, Eigentümer: Emil von Erdmann, 652 Hektar von dem Gut Siedlitz, Eigentümer: Ernst von Wollstein, 327 Hektar von dem Rittergut Scauzje. Besitzer: Graf von der Goltz, 300 Hektar von dem Rittergut Stahren (Staro), Besitzer: Maria und Kurt Orland, 100 Hektar von dem Gut Gerneheim (Chronhofen), Besitzer: Friede Serstenberg, 178 Hektar von Klein-Wiffek und Groß-Wiffek, Eigentümer: Wolter Wüttner, 421 Hektar von der Herrschaft Wolben (Wobesyn) mit dem Gütern: Graf (Ratow), Wolben (Wobynsko), Cudnowo, Überspark (Glehen), Kolonie „Blugonie“, Kolonie „Plesno“, Eigentümer: Friedrich Graf zu Pimburg Styrum.

In Pommern.

Kreis Meme: 270 Hektar von Rinkowken, Eigentümer: von Plehn, 270 Hektar von Lesanow, Eigentümer: Pili Schenk, 324 Hektar von Smarzow, Eigentümer: Siegfried von Rries.
 Kreis Grauden: 527 Hektar von dem Weh Grob Chie-manow, Eigentümer: O. Pielich, 266 Hektar von Poln. Wangerow, Eigentümer: Erich Emme.
 Kreis Karthaus: 327 Hektar von Leszen (Lesno), Eigentümer: Franz von Horne.
 Kreiskreis (Dutzig): 245 Hektar von dem Gut Schwarzitz, Eigentümer: Hans Gorbhel.
 Kreis Tempelburg: 426 Hektar von Sojno und Zielonka, Eigentümer: Pitke Freiberger von Kettelboldt, 450 Hektar von den Gütern Sypniewo, Klementinow, Nakowo, Friedrichsbruch, Wujmlewo und Dorethembol, Eigentümer: Hans Wikens.
 Kreis Stargard: 126 Hektar von Sienogardzen und Riemowke, Eigentümer: Olof Freiberger von Dalrask.
 Kreis Schmet: 731 Hektar von Leskowitz, Poln.-Roucpat, Groß-Deutsch-Konopat, Pseudowo, Schönau, Eigentümer: Franz von Gordon, 980 Hektar der Güter Par-

lin, Polechno, Niedwiz, Groß-Ronopot, Eigentümer: Fritz Salmor von Wuthenau.
Kreis Dirschau: 184 Hektar von dem Gut Jeligenua (Wielgom), Eigentümer: M. von Schöler.

Die polnische Agrarreform ein Verbrechen gegen die deutsche Minderheit.

Die „Deutsche Allgem. Zeitung“ läßt sich aus Warschau dazu melden: „Trotz des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens — falls es überhaupt Wirklichkeit wird — besteht die Agrarreform als Gefahr für den deutschen Großgrundbesitz unvermindert weiter; diese Gefahr darf in ihrer Auswirkung keineswegs unterschätzt werden. Im Einklang mit den Bestimmungen des polnischen Agrarreformgesetzes sind, soweit es die hier lebendig interessierten Provinzen Posen-Pommern betrifft, alle Güter reformierbar“, deren Areal die Grenze von 180 Hektar übersteigt. Der Durchschnittspreis des deutschen Durchschnittes in diesen zwei Provinzen schwankt zwischen 500 bis 750 Hektar; joganantische Latifundien treten überhaupt nicht in Erscheinung. Dabei handelt es sich fast durchweg um Wirtschaften, die vielleicht nicht immer den Charakter von ausgesprochenen Beispielwirtschaften tragen, die aber durchweg anerkannt außerordentlich produktiv sind.

Trotz vor Inkrafttreten der abgängernten Agrarreform (1920) verfügte der deutsche Besitz in den zwei Provinzen über ein Gesamtareal von rund 5 Millionen Morgen. Seit Verlehen des Agrarreformgesetzes, also im Laufe der letzten drei Jahre, ist dem deutschen Volk eine Fläche verlorengegangen, die sich auf eine Million Morgen schätzen läßt, so daß jetzt noch vier Millionen Morgen oder rund 1 Million Hektar verbleibt. Demnach entfallen 2/3 Millionen Morgen auf bäuerliche Siedlungsflächen, die durch das Liquidationsabkommen gefährdet sind. Dem Rest von 1 1/2 Millionen Morgen nimmt der deutsche Großgrundbesitz in Anspruch.

Von der Kopfzahl ausgehend läßt sich sagen, daß die zwei Provinzen Posen-Pommern durch Liquidationen, Enteignungen, Ausweisungen u. dgl. bereits 900000 Deutsche bzw. zwei Drittel der Gesamtzahl verloren haben; der übrige Bestand dürfte kaum 400000 Deutsche überbleiben.

Nicht man bei dieser Ziffer in Betracht, daß die Zahl der deutschen, durch das Liquidationsabkommen angeblich wieder beschlagnahmten Bauernhöfe (1920) und die Zahl der Bauern durch die Agrarreform geschädigten Großgrundbesitzer 450 beträgt, so liegt die Frage nahe, inwieweit hier der Großgrundbesitz tatsächlich der Stützpunkt des Deutschen ist. Trotz mehr oder minder starker Unterminierung mit politischem Element rekrutiert sich der Beamten- und Arbeiter- bzw. Personalstab der Güter doch in erster Linie aus Deutschen. Hieraus folgt notwendigerweise, daß die Agrarreform mittelbar auch den deutschen Arbeiter oder Angestellten in Polen trifft, weil sich die aus der Verkleinerung des Betriebes resultierende Entlassungen vornehmlich auf ihn beziehen. Davon ganz abgesehen, wird auch die Zahl der deutschen Schulkindergar vermindert; in Pommern allein ist das deutsche Schulwesen bereits völlig zerstört, so daß mehr als 14000 deutsche Kinder polnische Schulen besuchen müssen.

Der Angriffspunkt der polnischen Agrarreform liegt, wieviele auch den ersten drei Jahren gerüht, trotzdem in Polen zu erleben, während Polen bisher weniger berührt wurde. Wenn man sich aber in Betracht zieht, daß die Reform für den Zeitraum der zehn Jahre ab 1926 jährlich ein Bodenkontingent von 200 000 Hektar

Ackerland bereitstellen soll, dann bedarf es keines Zweifel, daß man planmäßig auch Polen ausfeilen wird, wenn der deutsche Großgrundbesitz Westpreußens verschlingt ist. Am ganzen gesehen sind in der Provinz Pommern allein einschließlich der jetzt in Anspruch genommenen etwa 6000 Hektar großen Fläche etwa 110000 Morgen Ackerland angefallen worden. Nimmt man für die nächsten fünf Jahre dieselbe Proportion der Entlassung an, so hätte der deutsche Großgrundbesitz Pommern allein ungefähr 29000 Morgen für polnische Siedlungswecke bereit zu stellen. Naturgemäß ist der Verlust des deutschen Besitzes damit noch nicht erschöpft. So ist anzunehmen, daß ein Teil der Besitzer auch die ihnen belassenen Restgüter von 180 Hektar verkaufen wird, weil die Verrentlichung so kleiner Flächen insbesondere nicht wirtschaftlich ausschlägt. Die Bodenbesitzverhältnisse in ungünstiger Lage, der Vertrieb auf intensive Kultur eingestellt war, oder mit relativ hohen Schulden, Realitäten usw. behaftet ist. Der freiwillige Vermögensverkauf dieser Verfallener wird überdies dadurch begünstigt, daß die Wirtschaft trotz ihrer Verkleinerung an Nutzungsfäche im wesentlichen dieselben Kosten zu tragen hat. So ist die Verrentlichung für Schule, Kirche u. a. Organisationen, Versicherungen, Sozialabgaben und Altersversorgung der Arbeiter dieselbe. Die Agrarreform legt dem Staatsorganismus ausdrücklich die Verrentlichung der Unterhaltspflicht der Ortsarmen auf.

Für die Provinz Posen lassen sich so genaue Angaben nicht machen. Diese wenigen Hinweise genügen, um die Schwere der Reformbestimmungen und ihre Auswirkungen darzutun. Sie zeigen, daß die polnische Agrarreform dem inneren Zweck des Minderheitsabkommens diametral entgegenläuft.

Im fünf Jahren ist der deutsche Großgrundbesitz befristet!

Der Warschauer Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ berichtet in einem Telegramm: „An der Methode der polnischen Regierung, die Hundebau der Verfallung und der Gefährdung zum Druck auf die deutschen Minderheitswünsche zu benutzen, hat sich nichts geändert. Die polnische Regierung denkt auch weiterhin nicht daran, trotz Liquidationsabkommen und obgleich man sich im Zusammenhang mit diesem verpflichtete, die Minderheiten nicht weiter zu verfolgen, ihre Methode zu ändern. Sie denkt auch weiterhin nicht daran, die Minderheitsverträge zu erfüllen. Sie erhebt in ausgiebiger und unerbittlicher Weise den Druck auf die deutschen Minderheiten, hat im Zusammenhang mit der Grenzführung zur Behebung gemacht wurde... Wenn die polnische Regierung mit dieser Politik fortfährt, kann man annehmen, daß im Laufe der nächsten fünf Jahre der ganze Großgrundbesitz, insbesondere im Korridorgebiet, nahezu vollkommen enteignet und das Land polnisiert sein wird, denn es handelt sich nicht nur um die materiellen Werte. Es ist für jedermann klar, daß die heutige polnische Regierung, die die polnischen Grenzgebiete vertritt, und die den polnischen Großgrundbesitz ein „Wagnis“ einzuräumen, in der Enteignung des deutschen Großgrundbesitzes keine soziale, sondern eine nationale Maßnahme sieht. Sie strebt die möglichst vollkommene Enteignung der ehemals deutschen Gebiete an und macht sich der Verletzung der Minderheitsverträge schuldig.“

Der Warschauer Vertreter der „Wostischen Zeitung“ stellt fest: „Man kann einigstündig dieser Ziffer nicht leugnen, daß im sogenannten Korridorgebiet die polnische Agrarreform in ihrer antideutschen Tendenz, noch verschärft worden ist.“

Polens „Korridor-Jubiläum“.

Polen als Seemacht.

Warschau feierte mit dem ganzen Lande Polen am Sonntag den 16. Februar den zehnjährigen Erinnerungstag an die Einnahme des Korridors in das „Mutterland“. Die Begeisterung hierzu wurde gefeuert aus dem großen Zukunftsraum der werdenden Ostseegroßmacht Polen, die mit den angrenzenden baltischen Staaten und Fremden (mit und wider Willen) ein polnisches mare nostrum schaffen möchte. So machte der polnische Flottenchef in allen Straßen eine Klagenpropaganda mit Klappern von Kriegsschiffen, die bejubelt wurden. Matrosen der noch bestehenden Kriegsschiffe hielten am Grab des Lituanischen Soldaten die Ehrenrede. In dem Seehelden und in der Presse kam der ewige Sehnsuchts, das Maßstreben, kamen die Erwartungen des polnischen Nationalismus eindeutig zum Ausdruck. Die polnische Seeligkeit ließ in ihrer Selbstverherrlichung eine Entschlossenheit annehmen, in der es u. a. heißt, daß „Polen alle Kräfte anspannen müsse, um seine Handels- und Kriegsschiffe auszubauen. Die Kriegsmarine sollte die Freiheit der Seehelden des polnischen Seehandels, sondern auch die Unabhängigkeit des Staates sicherstellen.“

Die Freudenfeuer des polnischen Volkes.

Die polnischen Grenzkommissariate in Polen und Dommernellen hatten Anweisung erhalten, an der ganzen polnischen Grenze entlang das Abbrennen von Freudenfeuern am 4. Februar, dem Tage der „Verwählung Polens mit dem Meer“, vorzubereiten. In Ab-

ständen von 1000 Metern sollten an der ganzen Grenze entlang die „Freudenfeuer des polnischen Volkes“ entzündet werden. Das polnische Grenzschutzkorps hatte für die Durchführung der Verordnung zu sorgen. Die Grenzbevölkerung ist wenig zu solchen theatralischen Freudenausbrüchen geneigt; deshalb wurde dies alles von den Behörden veranlaßt und schematisch organisiert. Man kann auch den zahlreichen Deutschen, die gerade in den Randgebieten der westpolnischen Wojewodschaften siedeln, nicht zumuten, daß sie die lächerliche Wiederkehr des Beginnes der Fremdenherrschaft mit Freudenjubel und Freudenfeuern begehen.

Polens Anspruch auf Ostpreußen und Westbaltische Inseln.

Am 8.-10. Februar weilte der stellvertretende Staatspräsident Strandmann in Warschau und wurde polnischseits sehr gefeiert. Mit den Strandmannlichkeiten verband Polen das 10jährige Korridor-Jubiläum, weshalb polnische Marinejagden als Ehrenprobe verwandt wurden, um anzudeuten, das Polen durch die Einnahme des Korridors den Zugang zum Meere gesichert hat. Bei einer der Warschauer Korridor-Festlichkeiten am 8. Februar erklärte ein Redner u. a., daß die polnische Jagade die Seemacht Polens nach Osten hin ausdehnen sollte. Er wies dabei darauf hin, daß dieses Gelübdis die Entfaltung des allpolnischen Studentenkongresses entnommen sei. — Daß die Polen weiter deutsche Objekte haben wollen, betrachten sie schon als so selbstverständlich, daß sie selbst bei offiziellen Gelegenheiten diese Sordnungen dem polnischen Volke einzuweben versuchen.

Die Einweihung des neuen Rathauses in Marienburg.

Das in Marienburg, der alten Ordenshauptstadt Westpreußens, neu erbaute Rathaus mußte am 12. Februar in einem feierlichen Weibeikrit zur Beteiligung zahlreicher Behördenvertreter in Benutzung genommen. Bei dem Neubau handelt es sich um eine Ausweitung in Westeinklinkern. Der Neubau ist dadurch notwendig geworden, daß das im Jahre 1880 erbaute alte Rathaus der Stadt Marienburg, das älteste in Ostpreußen, schon jetzt länger Zeit für die Stadterweiterung nicht mehr ausreichte. Es wurde zunächst der Zweck der Erweiterung der Festung gelehrt. Der neue Rathausbau, der Sparkasse, Handelsschule und Volkshochschule umschließt, ist jetzt größtenteils bezogen. Das neue Rathaus hat, in einzigartiger Form, an der Stadt-, Landes- und Reichsgrenze. Man blickt von hier auf das in 30 Fuß liegende verlorenen rein deutsche Gebiet. Der abgetrennten deutschen Bürgern, die das auf dem vorgelagerten stehenden Haus an der Ebene des Weibels-Rogatschens melken, ist es ein neues Wahrzeichen der deutschen Selbstbehauptungswillens.

Bei dem Weibeikrit überlag Stadtkonrat Mollenhauer die Schlüssel dem Oberbürgermeister Pawalick. Als Ehrengäste begrüßte der Oberbürgermeister dann Generalkonzipientent Dr. S. Kraus (Königsberg), als Vertreter des 1. bis heimangesenen Hofhofs von Ermland den Ehrenobermann P. G. (Marienburg), Regierungspräsident Dr. Budding (Marienwerder), Senator Dr. A. Hoff als Vertreter der Freien Stadt Danzig, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ehrhardt, den deutschen Generalkonzipienten Danzig, Freiherrn v. Chermanna, als Vertreter des ostpreußischen Bezirkskreises Generalmajor W. Schenkel, Vertreter des Reichsbehördenpräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Mertens (Görlitz) und den Reichspräsidenten des Reichsbauamtes Dr. Haeckel sowie den Erbauer des Hauses, Stadtdirektor Diplomingenieur Kurt Hoepener.

Oberbürgermeister Pawalick wies in seiner Schlussrede darauf hin, daß vor dem Weibeikrit Gottesdienste in der beiden Weibeikhäusern evangelischer und katholischer Konfession der Tag würdig eingeleitet hätten. Es sei ihm eine besondere Ehrenpflicht, zu danken dem Senat der Freien Stadt Danzig, sowie der Freien und Hansestadt Hamburg für die zur Ausschmückung des Hauses gemachten Stiftungen. Ein alles Band werde dadurch neu gefestigt. Das Danzig und Danzig den deutschen Osten verleben, werden die Beziehungen der Städte Danzig zu Marienburg in diesem Saal, welche die Wappen der 32 verlorenen mehr- und ostpreußischen Städte und die Volksabstimmung des Jahres 1920 darstellten sollten. Das neue Rathaus sei ein Hort deutschen Rechts, deutscher Sprache, deutscher Sitte, getreu der alten Tradition der Ordenshauptstadt und der Rogat. Der Balken des nach Danzig zu getragenen Ehrenpforten soll auf den Vordach des Oberbürgermeisters unter einem Schilde der beiden Danziger Wappen die Worte Konrat Ferdinand Meyers tragen:

„Es kommt der Tag, da wird gepant
ein einzig Rath auf allem deutschen Land.“

Der Oberbürgermeister verlas sodann ein Glückwunschkollegium des Reichspräsidenten, Ehrenbürgers der Stadt Marienburg, folgenden Inhalts:

„Der Stadt Marienburg übermittle ich anlässlich der heutigen Einweihung des neuen Rathauses meine herzlichsten Glückwünsche. Möge dieses neue Wahrzeichen der alten Ordensstadt an der Rogat ein Mittelpunkt deutschen Selbstbehauptungswillens im Osten werden und für die gemeinsamen eine neue Zeit des Aufstiegs und der Blüte einleiten.“

Nach einem Hoch auf den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland erklang das Deutschlandlied.

legt ist. Wie es möglich ist, daß sie in der „Vollstän Zeitung“ jetzt noch einmal wiederkehrt, ist gänzlich unerfindlich.

Um diesen und ähnlichen Vorgehensweisen ein Ende zu machen, bringe ich umher, daß ein westpreußischer Pressefakt eine Verächtung, in der behaftet wird, „daß ein Verbot an Beamte, dem Deutschen Ostbund als Mitglied anzugehören, in keiner Form ergangen ist.“ Weiter heißt es: „Die Behörden sind lediglich darauf hingewiesen worden, in ihrem offiziellen Verkehr mit dem Deutschen Ostbund Zurückhaltung zu üben, ohne jedoch damit den sachlichen Verkehr mit dem Ostbund zu unterbinden.“

Die Zeitung des Deutschen Ostbundes ist hier bemüht, als einziges und letztes Ziel immer das Wohl der Staatsangehörigen zu haben. Sie glaubt, daß auf der obernenannten Form die amtliche Stellungnahme nur auf Höflichkeit beruhen kann, und wird bereits mit unverschämter, diese Höflichkeit aus dem Wege zu räumen, da sie der Überzeugung ist, daß gerade in der jetzigen Zeit die ungewisse Kollage des Ostens wie die immer mehr in den Vordergrund des Staats- und Volksinteresses rückende Ostfrage es gebietet fordert, daß unter Vermehrung jeder unzulässigen Hemmung alle diejenigen gemeinschaftlich arbeiten, die den guten Willen und die Möglichkeit haben, dem Osten zu helfen, und die dazu beitragen können, die weitesten Kreise für eine Lösung der Ostfrage zu gewinnen.

Bundesnachrichten.

Der Deutsche Ostbund und die Behörden.

Bereits in der vorigen Nummer des „Ostlands“ konnten wir auf Grund von Feststellungen an zuständiger Stelle die Zeitungsmeldungen, es sei den Beamten die Mitgliedschaft und Beteiligung in westpreußischen Ostbund, als falsch erklären, da ein solches Verbot weder erlassen noch beabsichtigt ist. Der amtlichen wurde in der Presse eine Mitteilung des Reichsbehördenpräsidenten über die Verhältnisse der Behörden zum Deutschen Ostbund verbreitet, die den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn trug. Das Doppelbüro, das diese Meldung anderen Zeitungen zuleitete, hat alsbald die im „Ostland“ erschienene Verächtung an die Zeitungen weitergegeben, nachdem sich die Zeitung dieses Büros an zuständiger Amtsstelle und weiterhin davon überzeugt hatte, daß jene Meldung falsch war. Da die der „Vollstän Zeitung“ ergangen war, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg habe den Beamten die Mitgliedschaft im Ostbund verboten, so haben wir uns sofort mit dieser Mittelle in Verbindung gesetzt und daraufhin durch Schreiben vom 17. Februar 1925 die Mitteilung erhalten, daß auch vom Oberpräsidenten (Klt.-J. 1033) die Mitteilung verbot nicht ergangen ist.

In der Presse begann ein großes Rästelrauschen über den tatsächlichen Sachverhalt. So schrieb die „Vollstän Zeitung“: „An der Rechtspreffe wird die völlig unzulässige Behauptung aufgestellt, daß bei den letzten Verordnungsmaßnahmen der Vertreter der polnischen Regierung anlässlich auf die Staatsföhrigkeit des Ostbundes hinameldet, und damit die Maßnahmen des preußischen Innenministeriums veranlaßt hätten. Wie mir von zuständiger Stelle dazu erfahren, ist der Schritt des Ministers grotzlich lediglich auf die Verhältnisse der Angehörigen über deutsche Ostpolitik zwischen der Regierung und dem Deutschen Ostbund zurückzuführen. Infolge der Haltung des Deutschen Ostbundes sind hier viele der in dem an Polen abgetrennten Gebieten anlässlich der Ostbundes abgemindert. Das widerspricht der deutschen Politik, das Deutschland in den deutsch-polnischen Gebieten zu erhalten und dafür zu sorgen, daß nicht eine Endzustellung dieser Gebiete eintritt. Lediglich diese Verhältnisse der Auffassungen war der Grund zu der Haltung des Innenministeriums gegenüber dem Deutschen Ostbund.“

Diese Mitteilung ist ebenfalls falsch und gar unrichtig. Es wäre ja auch nicht zu verkennen, wenn jetzt, 11 Jahre nach dem polnischen Unst und nachdem der Abwanderungsstrom aus Polen abgedreht ist, die preußische Regierung dem Ostbund die Schuld an der Auswanderung zuschreiben und den Ostbund erweisen wollte, als könne die Abwanderung völlig unterbunden werden, wenn man gegen den Deutschen Ostbund vorgeht. Abgesehen davon, daß hierbei zunächst die Reichsbehörden zuständig wären, können wir nachweisen, daß wir vor vielen Jahren sachlich gegen den Deutschen Ostbund erhabene Behauptung, er fördere durch seine Tätigkeiten direkt oder indirekt die Abwanderung aus dem abgetrennten Osten, längst und gütlich wiederkehren haben, daß diese Behauptung nie wieder aufgestellt, sondern sogar durch amtliche Schriftstücke wider-

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Off hat in ihrer Monatsversammlung am 7. Februar d. J. wieder drei neue Mitglieder aufnehmen können. Am weiteren Verlauf der Versammlung erläuterte der Vorsitzende, Herr Stephan, das polnische Abkommen und im Anschluß daran das weitere Entscheidungsergebn. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Franz-Schubert-Abend, den unser Kulturpfleger Herr Schuler zusammen mit den Herren Vorkauer und Hebeke vorbereitet hatte. Nach einem Vortrag des Herrn Schuler über den großen Romanabend haben die vorerwähnten Herren klassische Proben Schubert's Musik durch klavieren Gesänge und meisterhaftes Klavierpiel wieder, wofür sie höchsten Beifall ertelten. Dann wurden die Richtlinien für die in der vorigen Generalversammlung beschlossene Franzosenbegegnung und von der Versammlung angenommen. Unter neues Vorstandsmitglied Herr Mittel und verschiedene Anregungen. Als Vertrauensmann ermittelte sich freiwillig die Herren Mittel, Weiland, P. J. Klein und Frau P. J. Klein. Von der Frauengruppe wurde bekanntgegeben, daß ihre nächste Zusammenkunft Mittwoch den 19. Februar im Vereinsklub stattfinden. Wegen obererwählter Anwesenheit des Saales findet die nächste Monatsversammlung ausnahmsweise einen Tag vorher, also Donnerstag den 6. März statt.

Die Ortsgruppe Berlin-Süd hielt ihre Generalversammlung am 14. Februar 1925 im Deutschen Wirtschaftszentrum ab. Die Versammlung war recht gut besucht. Vom Schriftföhrer, Herrn

Kapp, wurde der Jahresbericht, von Herrn Lütke der Kassenerbericht vorlesen. Es haben 11 Monatsversammlungen und 8 Verhandlungen stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist leider zurückgegangen, dagegen das Vereinsvermögen etwas gestiegen, was durch Sparliche Haushaltung möglich war. Die ausstehenden Buchschuldschulden müssen durch Sammelarbeiten der Vorstände Herrn Winter Stellvertreter Herr Lütke Schriftführer Herr Kapp 2. Schriftführer Herr Stein, Kassierer Herr Steinhilf, 2. Kassierer Herr Schode, sowie als Beisitzer die Herren Sucker und Pöcher. Nach Beendigung der Verhandlung dankte Herr Blume der Versammlung im Namen des Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen und gab das Verprechen, treu und fest für den Deutschen Ostbund weiter zu arbeiten. Nach Entlassung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Direktor Pöcher ein Vortrag über die kasselerischen Vorgänge beim „Polnisch-rußischen seiner Heimatspflicht Reutemobile“. Es ist kaum glaublich, daß deutsche Männer ihre Hand zu einem so schändlichen Verrat erhoben. Der Vortragende dankte Herrn Pöcher für den Vortrag. — Unser Wintervergnügen („Ein rheinisches Winterfest“) findet am 2. März in unserem Vereinslokal „Deutsches Wirtshaus“, Krakölln, Vorstraße 137, statt.

Ortsgruppe Berlin-Mitte. Unsere Monatsversammlung am 5. Februar im Café Wärtner bot zwei interessante Vorträge. Herr Stud. rer. pol. Gerhard Pöcher sprach über „den deutsch-polnischen Handelsvertrag“, soweit bis jetzt Klarheit darüber besteht. Die endgültige Fassung und die kommende Zeit erst werden entscheiden, wie der Vertrag für beide Teile sich auswirken wird. Herr Direktor Pöcher sprach sodann über „Kollektivdrücke in Rußland-Polen“ in einer sehr einleitenden Vortrage. Hierin möglicher Ausbeutung jedweder politischen Bewegung verlegte der Referent auch ein Hand von Statistiken —, uns in die statistischen Verhältnisse hineinzuverleiten. Und wenn er am Anfang seines Vortrages erwähnte, daß man, nach Ausland reise, alle weltberühmten Anstalten, Einbrüche und Kulturverhältnisse besichte lassen müßte, so bemies kein Vortrag, wie richtig das war. Beiden Rednern wurde reichlich Beifall zuteil. Wir beschließen, mehrere derartige aktuelle Vorträge zu veranstalten und haben bereits eine Reihe bekannter Redner aus politischen und wirtschaftlichen Kreisen hierzu gewonnen.

Die Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf hielt am 6. Februar im Vereinslokal „Zum Steinacker“ ihre Monatsversammlung ab. Aus Anlaß der künftigen Wiederkehr des Verlustes unserer Ostmark hielt Vandemann Wittchen einen interessanten Vortrag über den damaligen Verweissungskampf der Deutschen in der Provinz „Polen“. Dieser Beifall lobte den Vortragenden, dessen feststehende Ansicherungen unter dem Motto laudens, „Wettens nicht haben, hart nicht verlieren sein.“ Zum Schluß sprach Vandemann Wittchen dann noch über die Wichtigkeit des Verlässerschlusses sowie über Zweck und Ziel der Versicherungsgesellschaft des Deutschen Ostbundes. Beschlüsse wurden die Abhaltung eines dem Charakter eines Sommerfestes tragenden Vergnügens am 29. März im Vereinslokal „Zum Steinacker“. Die nächste Monatsversammlung findet wegen anderweitiger Anstrengungen am 19. März im Lokal „Sonnenstoss“, sondern ausnahmsweise Dienstag den 11. März statt.

Ortsgruppe Straßburg-Lörrich. Die Hauptversammlung fand am 15. Januar statt. Nach herzlichem Begrüßungsmomente des 1. Vorstehenden, Herrn Kassierdirektors a. Puits, erlachte diese in ausführlicher und feierlicher Form den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr und ging hierbei auf die Entwicklung der Deutschen Ostbundbewegung und ihre Zwecke und Ziele ein. Aus dem Bericht ist, soweit die örtliche Tätigkeit in Betracht kommt, hervorzuheben, daß die Ortsgruppe sich auch weiterhin gut entwickelt und erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Herr Dr. Pöcher dankte dem 1. Vorstehenden im Namen aller Teilnehmer für die gewissenhafte und treue Leitung und Führung der Ortsgruppe. Auf Antrag des Kassierers, Herrn Sattlermeister Wüßig, wurden dem Kassierführer einstimmig Entlassung erteilt. Bei den Erklärungen zum Verbands wurde Herr Magistratssekretär Pöcher ein Schreiben an Kassierführer vordergenommt und die Berlin-Mittelschul-Kontrakte Mitglieder und Gehälterstrom als Belegstücke einstimmig genehmigt. Mit Aufträgen für langjährige treue Mitarbeit in der Gefangsabteilung wurden ausgezeichnet die Damen Oppermann, du Puits, Geh, Lange, Schories, Lotte Merk, Elisabeth Korthals, Elisabeth Oppermann, Edith Ehms und die Herren Bössler, Schwobbe und Hünke. Nach einem kurzen Hinweis auf das am 8. März stattfindende Sommerfest konnte die harmlos verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Landesverband Ostmark.

Die Ortsgruppe Rätzsch feierte Sonntag den 2. Februar ihr zehnjähriges Bestehen in einem Gesellschafterbankett. Anlässlich des Jubiläum hatten sich die Vorstände und Freunde aus der Rätzscher Bürgererschaft zahlreich eingefunden, u. a. auch die Vorstände und mehrere Angehörige der benachbarten Ortsgruppen Teudamm und Oudenburg. A. W. Mitglieder der Rätzschener Dörkennung usw. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Was geboten wurde, entsprach der Bedeutung des Tages. Nach einigen Konversations, auszuführt von Mitgliedern unserer Pionierkapelle, trug Herr H. H. einen feierlichen Vortrag. Die vorerwähnte „Heimat“ vor. In der Rede wurden Seltene erörtert. Die Rede war ein stehende, Herr Süßhuthen a. R. S. h. u. t. mit markigen Worten an die Leiden der Ostmark nach dem unheilvollen Friedensvertrag von Versailles, an die Großschmerzen, welche sich 10 Jahren die Polen

an unserem deutschen Grenzschutz und unseren deutschen Brüdern und Schwestern verübt haben. Mit Recht brachte der Redner zum Ausdruck: „Die Gefallenen haben dort als deutsche Feiden.“ Die Zuhörer erbraten das Andenken der für ihre Heimat Gefallenen durch Erheben von den Plätzen, während die Kapelle gedämpft das Lied vom guten Vaterland spielte. Nach dem Vortrag wurde ein Vortrag gehalten, der sich beim Ostbunde an unserer Bundesleitung, insbesondere der Herron Beirat von Lilly, G. S. u. h. l., Dr. Lütke und Geheimrat Schmid. Er ermahnte zu weiteren treuen Zusammenhalten im Ostbund und wie es die schwer drohenden Folgen zeigen, da es nur 60 Kilometer von der neuen Grenze trennen. Wie wollen „Pionier“ haben darf nicht verloren gehen. Ein Vortrag, der sich im hohen Maße beglückte so manchen Teilnehmer mit einem schönen Gemüte. Mit dem üblichen Voll, der sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte, fand das harmlos verlaufene Fest einen frohlich-gemühtlichen Abschluß.

Landesverband Ostpreußen.

Madhale öffentliche Kundgebung und Vertreterversammlung. Der Landesverband Ostpreußen des Deutschen Ostbundes hielt am 15. und 16. Februar in Allenstein mit seiner Kundgebung eine große Kundgebung ab, die unter Beteiligung der Behörden und mächtiger Teilnahme der Bevölkerung eines tiefen Eindruck machte. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ überschreibt ihren ausführlichen Bericht über die Kundgebung: „Gewaltige Ostmarkkundgebung in Allenstein.“ Die Kundgebung, die sich am 15. Februar in der Kundgebung zu ihren geist, die in ihrer Bedeutung über den engen Kreis der Veranstaltung hinaus in das Interesse des Vaterlandes wachte; und über den Ostbund sagt sie: „Am Kampf um das Recht des deutschen Vaterlandes leitet unter anderem der Deutsche Ostbund in Berlin ein gut Stück Pionierarbeit.“

Der Saal des Zeitschloßes war bei der Ostmarkkundgebung am Samstagabend bis zum letzten Platz mit einer entsetzlichen Menschenmenge gefüllt. Und die Wappen grünten seine bunten Männer und Frauen, die der Einladung zu der Kundgebung als Ostbundmitglieder gefolgt waren, die zahlreichen Vertreter entlassener Heimatsbezirke und die anwesenden Ehrengäste, unter ihnen als Vertreter der Stadt Allenstein Oberbürgermeister Jülich, den Vertreter der Regierung, des Landrates, des Stadtkommandos, der evangelischen und katholischen Geistlichen, des Landrats, des Landrats, des Reichs, der Königsberger, hielt die Begrüßungsansprache. Er stellte der Kundgebung die Worte „Grenzkampf in Rott“ vor und betonte, keine deutsche Regierung dürfe jemals, weder die Zustimmung zu einem Ostlorenz zu geben. Vielmehr müsse sie bestrebt sein, wie es auch unser Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenvorsitzende des Ostbundes, erklärt hat, mit allen Mitteln auf friedlichen Wege für die Befreiung des Reiches zu sorgen. Der Deutsche Ostbund habe im Wunsch, daß die Deutschen in den verlorenen Gebieten von „Polen und Westpreußen so bald wie möglich wieder zu ihrem alten Vaterland kämen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Allenstein, Ingenieur Schön, schloß sich dem Wunsch seines Vordereiters an und begrüßte insbesondere Geh. Regierungsrat Schmid, Berlin, früher in Allenstein, dem Präsidenten des legenden Bundes.

Nach einem Paß, „den Herr Lütke, notgeraten von Fräulein, dem Vorsitzenden, dem Begrüßungs- und Glückwunschschriftchen vorles, die eingegangen waren vom Oberpräsidenten, der Regierung, dem Landrat von Löben, den Verbänden intelligenter Gruppen und heimatsgetreuer Vereine.

Der Vertreter des Regierungspräsidenten, Herr Regierungsrat Dr. Hilgers, ergriß darauf das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache im Namen der eingeladenen und auswärtigen Behörden, dankte der Einladung des Ostbundes und wünschte der Kundgebung besten Verlauf.

Dann richtete eine kurze, fasslich sehr klare Ansprache des Präsidenten des Bundes in den Vordergrund des Kulturabends, Geheimrat Schmid führte aus: Das Interesse des Westens lenkt sich immer demunter nach dem Osten. Weltdeutschland empfindet immer mehr und mehr die Seele des Ostens, und in dieser Verbundenheit von Ost zu West und umgekehrt ist die Aufgabe des Ostbundes, das sich zu einem mächtigen Heil aller seiner Aufgaben. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist naturgemäß schwer. Der Bund steht ihr in treuer, nicht immer ganz verstandener und richtig beurteilter Arbeit zu und ist dabei zu dem Resultat gekommen, daß ohne einen Zutritt von unten bei das Staatsfortschritt nicht zu machen ist. In jedem einzelnen muß der Wille herrschen, bereit zu sein, seinen Mann zu stehen, damit in ruhiger Arbeit Mittel und Wege gefunden werden, das Unrecht von Versailles wieder zu beseitigen. Die Aufgabe der Ostbunde ist es, dem Ost zu einem friedlichen, aber durch die Vertretung aller Entscheidungsprüfung seiner Gruppen und Verbände letzten Sinnes auch der berufene Verband, dem Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes

Die ostmärkische Frau

Zeitschrift für die Ostmararbeit deutscher Frauen.

Mitteilungsblatt des Frauenvereins des Deutschen Ostlandes
und der Arbeitgemeinschaft ostdeutscher Frauen.

(Erscheint in monatlicher Folge).

1930

2. Folge



Elisabeth Brömer-Höpfner, der 50jährigen, zum Gruß!

Aus ihrem Leben.

Elisabeth Brömer-Höpfner, die bekannte Vorkämpferin für die Befreiung ihrer ostpreussischen und insbesondere memelländischen Heimat, beging am 19. Februar ihren 50. Geburtstag.

Einer alten Salzburger Familie im Kreise Ragait geboren. Doch ihre Eltern in das Gebiet der nördlichen Memel, in den sogenannten Juro-Winkel, und hier in der gigantischen Stille und Unberührtheit der heimatischen Landschaft hat sie die nachhalligsten Eindrücke auf ihre Gemütsbildung empfangen. Nach ihrer Verheiratung mit dem Schriftsteller und Publizisten Dr. W. Brömer widmete sie sich der Arbeit in der Frauenbewegung sowohl als einwirkende und geleitete Rednerin als auch als Schriftstellerin. Das Vertrauen ihrer Heimatgenossen erlaubte sie in die Verfassungskommision des Nationalparlamentes nach Weimar, auch hat sie dem ersten deutschen Reichstag nach der Revolution angehört. Als dann ihre Heimat, das Memelland, in Ketten gelegt wurde, hat sie sich mit ganzer Seele der Arbeit für die geknechtete Heimat angenommen. Mit dem inzwischen verstorbenen Ernst Sauer gründete sie den Memellandbund und gibt dessen Zeitschrift „Das Memelland“ heraus. Mit Leidenschaftlichkeit und Fähigkeit kämpft sie für die Befreiung ihrer Heimat und die Rückführung des Memellandes in den deutschen Staatsbereich.

An literarischen Arbeiten sind von ihr erschienen der Heimatroman „Die Sendung der Robriemores“ und ein Band zahlreicher charakteristischer Novellen „Südblicke aus dem Memelland“.

Aus der großen Zahl der Glückwunschtelegramme und sonstigen Kundgebungen, die dem Geburtstagskind aus allen Kreisen, von allem aus familiären Ortsgruppen des Memellandes, von Großen, Verkündeten und von führenden Politikern und Frauen zugegangen sind, können wir nur wenige zum Ausdruck bringen:

Sehr verehrte gnädige Frau!

Zu ihrem 50. Geburtstag recht ich aus das Präsidium des Deutschen Ostlandes denen an, die durch herzliche Glückwünsche bezeugen wollen, daß Sie Ihre geistige vaterländische und ostmärkische Arbeit aufrichtig anerkennen und würdigen. Der von Ihnen mitarbeitete Memellandbund kämpft gleich dem Deutschen Ostland für Sie und Ideale, die in der gemeinsamen Ostheimat ruhen. Möge diese Arbeit für die deutsche Ostmark, in der Sie solange und mit großem Erfolge an liebster Stelle gekämpft haben, Früchte tragen. Die dem gesamten deutschen Vaterland und insbesondere mehreren geliebten Osten zugute kommen sollen. Ihnen, sehr verehrte gnädige

Frau, wünschen wir Gesundheit und Freude in dieser Ihrer Arbeit für deutsche Zukunft! Mit Ostmärkergruß
Das Landespräsidium: Günther Schmidt, Dr. Lüdtke.

Sehr verehrte Frau Dr. Brömer-Höpfner!

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen zu Ihrem 50. Geburtstag eine aus dem Blickwinkel, Grüßen und Ehrungen eintragen wird, auch von mir aus einem herzlichen und aufrichtigen Segenswunsch zu senden. Mit Unermüdblichkeit und mit rastloser Tätigkeit haben Sie in einem wahrlich nicht leichten Leben und kämpfen Sie für die Ziele Ihrer Heimat. Wenige Frauen gibt es, die mit gleichem, unermüdblichem Idealismus den Boden barock bereisen für das Wiederherstellen unseres Ostens. In Ihrer Organisation wie in Ihrem eigenen literarischen Schaffen, endlich auch in Ihrer vorbildlich geleiteten Zeitschrift geben Sie Ihrem Wirken den Persönlichkeitsausdruck, dem ich — in schuldiger dreifacher Arbeit — mich nicht ohne meine höchste und uneingeschränkte Bewunderung beugen kann.

Ich darf Ihnen an diesem Tage herzlich die Hand drücken und wünschen, daß Sie Ihr Werk noch recht lange fördern mögen.

Im treuen gegenseitigen Waffengegenstande grüßt Sie herzlich Ihr aufrichtig ergebener
Dr. Franz Wötke.



Elisabeth Brömer und ihr Sohn Heinrich.

Wagel! Dunde! Die Welt ist dein!

Liebe Brömerin!

zu helfen hat nicht, so sind Sie entdeckt! Es bleibt also nichts anderes übrig, als über die Schwelle der ersten Hälfte des Jahrhunderts, in welchem das Licht der Welt Sie erblickt hat, hinüberzutreten. Gemäß fällt es keiner Frau leicht, zuzugeben, daß sie mit dem Abschluß des 50. Lebensjahres nun der Jugend endgültig entzogen soll; doch liebe Frau Brömer, da Ihnen ja in Ihrem Heinerlein neue Jugend erstanden ist, können Sie der weiteren Entwicklung herabsetz entgegensehen. Wir, die wir die Freude haben, mit Ihnen in der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen als Heimatkämpferinnen in Reich und Glied zu stehen, können Ihnen nicht besser andere Glückwünsche zum Ausdruck bringen, als daß wir Ihnen und uns wünschen, daß Ihnen noch recht lange Kraft und Gesundheit beschieden sei, um weiter für Ihre Heimat und für die deutsche Ostmark im Geist und in der Wahrheit zu streiten.

In diesem Sinne: **Ostheil!**

Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen.

Gertold Lindemann, Ruth Heerdeggen, Elise Frobenius.

Die nur großen Begabungen eigen ist.

Der Senat der Freien Stadt Danzig leudet einen Auschnitt aus den „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom 18. Februar 1930 mit einem sehr herzlichen Begrüßungswort, in dem es unter anderem heißt: „Wir wissen in Ihnen die tapferen Vorkämpferin für das Deutschsein im Memelland und damit überhaupt für das Deutschsein im Osten zu würdigen und zu ehren.“

Am 19. Februar vollendet die Vorkämpferin der Memelländische, Elisabeth Brömer-Hoepfner, ihr fünfzigstes Lebensjahr. Frau Brömer hat in Romanen und Novellen aufpreußisches und memelländisches Volkstum in bildkräftiger und literarisch hochstehender Form geschildert und sich nach der Abtrennung des Memelgebietes an vorderster Stelle in den politischen Kampf um ihre Heimat gestellt. Als solche ist sie für geschäftsführenden Vorsitzenden des Memelländischen Bundes „E. Brömer“ gewählt worden. Das Memorial* heraus. In großen landsmannschaftlichen und vaterländischen Organisationen ist sie ebenso an vorderster Stelle zu finden wie in derjenigen der Frauenbewegung. Der Memelländische Bund Veranlassung genommen, seiner Vorkämpferin durch eine besondere Ehrengabe seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Der Gatte der Frau Brömer, der Schriftsteller Dr. Brömer, war in der letzten Kriegszeit als Hauptmann Pflanzschützer bei der 10. Kavallerie-Kommandantur und gab später in Danzig die Zeitschrift „Die Brücke“ heraus.

Herliche Glückwünsche im Bewußtsein gemeinsamen Kampfes. Möchten Sie als Lohn Ihrer Tüchtigkeit die Befreiung der Heimat erleben. Elisabeth S. pbr.

Frau Schapoks Berliner Reise*).

Klara hatte in einem Roman ungerechtes Aufsehen erregt, und es waren ihr so hohe Ehrungen widerfahren, daß ihre kühnsten Träume erfüllt zu sein schienen. Da beschloß sie sich an ihre Mutter: „Komm mit nach Berlin. Erwarte dich bestimmt morgen abend!“ Und richtig, am anderen Abend kam Frau Schapoks, voller Angst darüber, was die plötzliche Aufforderung bedeuten sollte, auf dem Friedrichshagenbahnhof an. Wie eine Kugel rollte sie sich in ihrem neuen, grünen Samtkleid und dem schwarzen Spitzenhaube aus dem Abteil. Der Hut saß mit seinen langen Federn hoch oben, schief auf den gewaltigen Socken des kleinen spitzen Kopfes, und mit lauter Stimme rief sie der Köstler entgegen: „Erhaben ist Klaras, was halt du mich hier einen Sackchen eingekippt! Du machst mich fortis auf meine alten Tage nach nach des koddigen Berlin kommen!“

Klara lachte, wenn es auch ein wenig gepreßt klang, und brachte schnell die Mutter in eine Droszka.

Sür den anderen Abend hatte Klara ein kleines Fest vorbereitet. Die beiden Herren von Winter waren da und Schmitzings, ein Baron v. Sutterheim mit seiner Frau, Urte und Dr. Heidenzich, einige Künstler aller Gattungen und einige hochgebildete Vorlesendamen wohlthätiger Vereine, die Klara verpflichtet waren, weil sie mandamental-entgeltlich den Vereinen ihr Kunst zur Verfügung gestellt und damit große Einnahmen erzielt hatte.

Am letzten Augenblick blies Klara, ihrer anfänglichen Absicht entgegen, der Mutter davon abgeraten, in dem kornblumenblauen Samtkleid zu erscheinen und ihr dafür ein einfaches schwarzes Seidenkleid zurückerstatten lassen. Frau Schapoks sah darin gar nicht so unwohl aus, so daß Urte von ihrer Schöpfung angetan überläßt war: „Beim Gott erlöse dich, Frau Schapoks, wenn sie auch in einer Art die Speifen verzehret, die den meisten Menschen direkt das Haar zu Berge stehen lieh. Aber als die gute Frau erlt einige Glas Sekt getrunken hatte, da wurde sie lebhaft, lachte laut und kreischend auf und verlangte immer wieder: „Klaras, spiel' ein Stückerl auf deine Cithrolin! Unre Klaras ist die größte Cithrolinvirtuosin, wo gibt! Rammelch! greift sie mit der Singer so schnell, daß man sie gar nicht sehen kann. Und mit dem Bogenspiel ist immer so schnell rum, daß denkst, daß die Cithrolin!“

Die Vorlesendamen wurden eifrig, die Künstler amüsierten sich köstlich, Winters befiel sich annehmend ihre Unbehagenheit, und Klara, Urte und Schmitzings wußten nur Verlegenheit nicht aus noch ein, denn auch Klara die denkbar beste Dame vortäuschte und sich auf liebevollste mit ihrer Mutter befaßigte.

Wie früher als gewöhnlich empfahl sich ein Teil der Gäste, andere wurden von Klara in ihrer Jüngerinnen Art einfach nach Hause geschickt, und schließlich blieben nur noch Winters, Schmitzings, Dr. Heidenzich und Urte zurück.

Frau Schapoks empfahl sich da auch. „Jetzt muß ich inne Posen kriechen, meine Herrschaften, die Bühnen haken all lang. Ich bin das nich gewohnt mitz lange Aufstehen. Es war jetzt schon. Ich frei mit, daß ich Sie kennengelernt hab.“

Winters verfluchten kramphofth, ein harmloses Gespräch in Gang zu bringen, aber die anderen wollten und wollten nicht darauf eingehen. Schmitzings und Heidenzich zündeten an seinen Schnurrbart heram, und Klara lachte wie gelächelsbesand vor sich hin.

Da war es Dr. Heidenzich, der geradezu auf die Sache losging und in seiner jüngerthümlichen klugen Art den Baum von den Menschen nahm. „Es tut mich gut, einen alten Baum in neue Erde zu bringen, auch nicht vorübergehend. Alle Genialität spricht sich selbst ihr Todesurteil, denn ihr mangelt die Harmonie. Anpassen und sich hineinbegeben in andere Verhältnisse und andere Kreise — uns vermag nur der junge Mensch. Aber auch ihn muß das höfliche Schmeicheln nach Eingespaltung innewohnen, und das besetzt uns Ölprekuren muß alle. Wir hier repräsentieren die verschiedensten Lebenskreise Ölprekuren, uns alle hat der Drang zum Weiterentwicklung hinausgetrieben, und uns alle einigt die heiße Liebe zur Heimat. Wir können nicht los von ihr und sie nicht von uns.“

*) Aus Elisabeth Brömers Romanemelländischem Roman, „Die Sendung der Robmeters“.

Von „Haus Offland“.

Surzeit läuft ein Lehrgang für Anfänger und Bauenentwürfe, der am 15. März seinen Abschluß finden wird. Zwar haben sich weniger Teilnehmer gemeldet, als wir im Herbst betreten durften, eingefunden, doch ist das für die Leitung und für die Schülerinnen insofern wieder günstig, als wir uns mit den einzelnen eingehender befaßen und ihnen noch mehr auf ihren Lebensweg mitgeben können, als wir es bereits im ersten Lehrgang getan haben. Am vergangenen Sonntag hatten wir mit Dr. Kreis ein Gespräch. Dr. Kreis ist es zu ihnen kam und ihnen, ganz ihrem Verständnis angepaßt, einen Einblick in die ökonomische Weltanschauung und außerdem sie in die Ethik ihres eigenen Lebenskreises einführte. Man mußte nur gesehen haben, wie unsere Models aufstauten und mit Verständnis und Begeisterung Franz Südkes Ausführungen folgten. Daß sie wirklich „Luben geben“ haben, demjenigen ihre verstandigen Fragen und die Art, wie sie selbst nachdenkend, Schlußfolgerungen aus dem Gehörten zogen.

Erfreulich auch, was die Models in den vier Wochen ihrer Haus-Offland-Gemeinschaft im Lesen und Zuhören geleistet haben. Sie haben mit alle verstanden, daß sie nun selbständig Brot backen können, daß sie das Pökelfisch bedienen können und auch verstehen, Sauerkraut zu machen. Daneben gibt ihnen die Lehrküche, die wir jeweils in der Woche eingerichtet haben, Gelegenheit, etwas feinerer Küche und Küchenbacken zu lernen. Darüber hinaus aber ist es eben die freundschaftliche Gemeinschaft, die unsere Models, die durch die Verdrängung und alle die Entbehrungen, die damit zusammenhängen, noch weniger Freude in ihrem jetzigen Leben kennengelernt haben, eine lebendige, jünger Kreislänge sein wird.

Am Sonnabend, den 15. März, findet in Haus Offland eine kleine Abschiedsfeier, verbunden mit Vorträgen und Prüfung, statt, und wir würden uns herzlich freuen, wenn österrückliche Frauen, die in der Arbeitsgemeinschaft österrücklicher Frauen oder in den Fraueninitiativen des Deutschen Offlandes mitarbeiten, uns anlässlich dieser Veranstaltung besuchen wollten. Ein solcher Besuch März geeignet, Haus Offland neue Freunde und Förderer zuzuführen. Anfragen nach dieser Richtung richten wir mit Liebs an das Frauenreferat des Deutschen Offlandes, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 43.

Rach Schluß dieses Vortrages bricht Haus „Offland“ seine Talle in Selchow (Pom.) ab, da das alte Pfarrhaus dem Untergang geweiht ist. Wir sind aber schon einen Schritt weitergegangen und hoffen, bereits den Zetienbetrieb zu Ostern in einem neuen, schönen, eignen Heim in Westhof im Spreewald eröffnen zu können. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß wir Joonoh Zetienheim als auch Zetienheimliche Nummer in Westhof nach seiner Fertigstellung aus- und aufbauen können, als es bei den in Selchow gegebenen engen Raumverhältnissen möglich war. In Westhof wird es möglich sein, während des ganzen Jahres erholungsbeürftigte Kinder und Jugendliche Joonoh als auch erholungsbeürftige Hausfrauen zu Freizeiten aufzunehmen. Die Lehrgänge für andere österrückliche weibliche Jugend wollen wir in Westhof auch nach der Richtung ausbauen, daß wir vom 15. Mai ab einen Lehrgang für Gartenbau sowie Obst- und Gemüseerzeugung und für Künstler- und Gefäßmalerei einrichten wollen, der bis zum 15. Juli, also zwei Monate, dauern wird. Es sind ja der Aus- und Aufbaumöglichkeiten so viele und die Notwendigkeit der Arbeit an der österrücklichen Jugend so groß und selbstherrlich, daß wir nur immer wieder bitten müssen, daß österrückliche Frauen sich beteiligen, unser Werk zu unterstützen und zu fördern. Ruth Heerdegen.

Umschau.

Jehn Jahre „Freie“ Stadt Danzig.

Am 10. Januar 1920 wurde es, als man die Holz- und Holzstadt Danzig wieder in ihren Willen und unter ihre Völkergerechtigkeit losließ vom alten Vaterlande. Der Entlassungsfreie der 97 v. H. deutschen Bevölkerung nach Selbstbestimmung verhalten angeht. Unzählige Proteste, Entschuldigungen und flehenliche Bitten von Danziger Bürgern wanderten in die Papierkörbe der Friedensdiktatoren. Wir wurden zu Auslandsdeutschen gemacht.

In jenem trübigen Januarorgone jogen mit traurig klingendem Spiel unsere stolzen Truppen aus Danzigs Mauern unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches. „Auf Wiedersehen!“ schallte es aus vielen tausend Danziger Herzen kein Auge blieb tranenlos — die Straßen waren schwarz von Menschen, molte doch jeder seinen letzten Gruß micken, ein letztes Liebeswörterlein seinen Soldaten mitgeben. Es jog mit den uns lieb gewordenen Regimentern unser Aufst, unsere Hoffnung dahin. Der nächste Morgen fand die alten Straßen menschenleer, französische und englische Truppen jogen ein mit schmerzender Musik. Danzigs Türen und Fenster blieben verschlossen — niemand bot ihnen ein Willkommen. Und als der englische Oberkommandierende in das Generalkommando unseres Marktes einzog und dort die englische Fahne hochzog, da wußte Danzig, wach „frei“ Stadt es geworden.

Jehn Jahre tragen wir es nun. Jehn Jahre tragen wir, um Polen zu mehrn und Danzig deutsch zu erhalten. Jehn Jahre helfen wir auf Hilfe vom alten Vaterlande.

Ostlandfahrt deutscher Frauen und Mädchen!

Wie wir bereits mehrfach bekanntgegeben haben, beabsichtigen wir, im Frühjahr d. J. eine Ostlandreise zu veranstalten, die ungefähr folgenden Weg nehmen wird:

Seefahrt: Swinemünde—Pillau.

Wanderung: an der Samlandküste nach Cranz, Standquartier in Cranz, von dort Ausflug auf die Ruciushe Hebrung.

Verpflichtung von Königsberg, dortselbst zweitägiger Aufenthalt, Bahnfahrt nach Allenhein, von dort Ausflug zum Besuch des Kanonen-Denkmal, zur „Königin“ Fährd. Von Allenhein Fahrt nach Ebing, Standquartier in Ebing von dort aus Besuch von Rabbinen und Rabler, Abfeder nach der Marienburg und von dort aus letzte Station in Danzig. Aufenthalt in Danzig zwei Tage, Abfahrt von Jeppot mit Seebisik „Ostpreußen“ nach Swinemünde. Vorgelesen ist die Beschreibung der Jugendherbergen, doch kann auch einfache Hotelunterkunft nach Wunsch herbeigeführt werden. Das Mittel-europäische Reisebüro hat sich bereit erklärt, die Durchführung der Fahrt zu übernehmen. Die Reise kann um so billiger werden, je mehr Teilnehmerinnen sich bereit finden. In reinen Fahrtkosten für See und Eisenbahn kommen etwa 31 Mark in Frage. Wir bitten, daß sich Frauen und Mädchen, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, uns baldigst ihre Adresse angeben, damit wir sie von dem Fortgang der Vorbereitungen unterrichten können. Die Fahrt soll ungefähr am 15. Juni beginnen und im ganzen 21 Tage dauern.

Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen.

Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 45.

Telephon: Steinplatz 8051.

Wann wird Danzig Grenzstadt? Wann hilft unser Vaterland auslassen zwischen Brüdern und Schwestern in der deutschen oder Städte?

Das sind unsere Fragen am 10. Januar 1930.

Anni Kalähne, Danzig-Oliva.

Eine ostmärkische Künstlerin.

Die dramatische Altistin der Rührberger Oper, Frau Gertrude Ringer, eine Bromberger Kind, jung in der Wiener Staatsoper bei einer Seltensführung die Ortrud unter Dr. Richard Strauß. Die Wiener Press bezeichnet das Gespiell als eine Sensation. Als Anwarts erlangt Frau Ringer einen weiteren durchschlagenden Erfolg und wurde darüber für drei Jahre fest nach Wien verpflichtet und außerdem eingeladen, bei den diesjährigen Salzburger Festspielen mit-zuspielen.

Darlehen an erwerbslose ältere weibliche Angestellte.

Der Reichsarbeitsminister hat die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilforganisationen Deutschlands in Berlin ermächtigt, in einzelnen besonders begründeten Ausnahmefällen Darlehen auch an ältere weibliche Angestellte, die nach dem 35. Lebensjahr überhritten, aber das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

Aus der Ostbundfrauenarbeit.

Der Frauendienst des Landesverbandes Berlin-Brandenburg unter Leitung von Frau Ruth Heerdeggen versammelte seine Mitglieder und Freunde am 22. Januar im „Königinstr. Hof“, Köpenicker Str. 174, zu einem „Familienabend am ostmärkischen Herd“. Der Saal strahlte in lieblicher Helle und war mit den ostdeutschen Farben geschmückt. Überall sah man das leuchtende Blau-Gold — unsere Bundesfarben. Das Festmahl bestehend aus dem Dänen Stopen, Gebrake, Negler und „Lend“ haben ganz Arbeit geschaffen. Im sorglich vorbereiteten Programm vorhielten den Abend. Nach einem von Fr. Jakob vortragenen Vortrags berichtete Frau Heerdeggen die Gäste neu zu herzlich. Darauf sprach Herr Bundespräsident Dr. Lütker in recht warmen Worten zu den Festteilnehmern. Seine Gedanken führten uns in die verlorene Ostmark zurück, wo er das stille Glück ein heimatisches Herd vor unseren Augen lebendig gemacht sieht. Da ist wohl jedem warm ums Herz geworden, und mancher Träne stahl sich aus dem Auge. Aber dann führte uns der Sprecher in das Land zurück, das uns zrette Heimat geworden ist. Er sprach von der rauen Gegenwart, die die ostdeutschen Frauen immer wieder zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen für die Heimat anspornen soll. Aufhorchen und aufpassen sollen die anderen, bis es auch ihnen zur Gemütszeit wird, was dem Vaterland im Osten für ein Kulturland verlorengegangen ist. Wenn jeder sein eigenes Sein in den Dienst der Sache stellen wird, dann kann auch der Boden nicht ausbleichen, und unsere Heimat wird wieder deutsch werden. Es waren wirklich Worte, die zu Herzen gingen und die hoffentlich auch ihre Früchte tragen werden. Die ergreifende Rede klang in ein Heimatlied aus. Nach einem kleinen Dausl erfreute uns Frau Pöcher mit zwei Gesangsbeiträgen, von Fr. Ruth Mühlle am Klavier begleitet. „Im lebenden Bildern: „Wie's daheim einst war“ wurden uns idyllische und doch so natürliche Augenblicke der heimatischen Lebensgewohnheiten vor Augen geführt, die bei den Zuhörern großen Beifall fanden. Herr Boebcher und Fr. Jakob trugen sehr niedlich „Haus und Hof“ mit Gesang und Singspiel. Auch zur Gitarre klangen die zwei Musikanten durch den Raum. Jungfrauen hatten Jungweibchen in Bauerkleidern, die Stirn mit blaugelben Bändern geschmückt, inmitten des Saales aufgestellt genommen, und drei lustige Volkstänze lockten

wieder den Beifall und die Freude der Anwesenden heraus. Zum Schluß sprach Frau Heerdeggen uns in kurzen Worten aus der Frauenarbeit und betonte immer wieder, daß es noch unerfüllbare Arbeit gäbe, daß der Zusammenschluß und die Zusammenarbeit der ostdeutschen Frauen dazu unbedingt erforderlich seien. Sie erwähnte „Haus Ostland“ in Seibohm, wo schon so viele junge Ostmärkerinnen in allen Zweigen der Hauswirtschaft tüchtig ausgebildet worden seien. Auch überraschte uns Frau Heerdeggen mit der freudigen Nachricht, daß wahrscheinlich ganz in der Nähe Berlins ein neues „Haus Ostland“ mit einem Kindergarten können und somit diese Arbeit keine Unterbrechung erleiden wird. Das nächste hohe Ziel aber sollte es sein, ein ostpreussisches Altersheim zu gründen. Auch hier lies es vornehmlich Pflicht einer jeden Frau, dafür zu arbeiten und mitzubehalten, damit auch endlich für die lieben alten Betriedenen ein sorgsamster Lebensabend sichergestellt werden könne. Das Programm schloß mit dem Lied: „Nach der Heimat müßt ich wieder.“

Der Abend hatte wohl alle recht nachdenklich gestimmt. Doch die Musik hat Freude und Courage wiederhergestellt und verließ die Zuschauer in Bewegung zu bringen. Die Alten erzählten sich was „wo's daheim einst war“ von neuem „ausgeh“ und „wie's daheim einst war“ einmal zu einem Gänchen hinein. So schloß der Familienabend am ostmärkischen Herd in größter Harmonie. Es war ein Abend der Rück Erinnerung und ein Abend der Hoffnung auf die Zukunft! Ostpreussische Frauen, auf zur Arbeit! Eine Ostmärkerin.

Frauenabend Steflia. Am 14. Januar feierte unsere Frauengruppe wieder, wie alljährlich, ihr Weihnachtskaffeeabend für die Besucher und die Mitglieder der Frauengruppe. 44 Damen waren dazu erschienen, die an den festlich mit Blumen und Knausenrgeschmückten Tischen Platz nahmen und mit aus der Vereinskasse gespendetem Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. In der 1. Besprechung, Frau Pöcher begrüßte die Teilnehmerinnen und dankte für den so zahlreichen Besuch. Dann teilte sie mit, daß Herr Mühlke ein Mitglied unserer Ortsgruppe, unserer Frauengruppe ein Tischbanner gestiftet hat. Diese Tische erstreute alle ganz besonders, und das schöne Tischbanner wurde allerseits sehr bewundert. Wir danken dem freundlichen Spender und seiner Gattin auch an dieser Stelle herzlich. Die gemeinsame Kaffeestunde wurde noch durch Musikbeiträge versehen. Gemeinnützige Gesänge schloßen alle Besuche ab. Die Teilnehmerinnen erhöhten noch die Feststimmung. So verlief unser erstes Weihnachtsfest im neuen Jahre recht gemütslich. Besonders verdient genannt wird das schöne Gelingen der Weihnachtsfeier haben sich die Damen Frau Biels, die für die lieblichen Gemüts, und Frau Cantow, die für die schöne Ausrichtung der Kaffeestunde mit Blumen gefordert hatte. Frau Schmidt hatte liebenswürdigerweise die Klavierbegleitung für die Gesänge übernommen.

Frauenabend Königsberg (Pr.). Unter der besonders rühmigen Leitung des Fr. Profier veranstaltete am Montag, den 17. Februar, der Frauendienst der Ortsgruppe eines ostmärkischen Heimatsabends, an dem zur großen Freude aller Anwesenden der Bundespräsident Herr Heimatschmidt teilgenommen konnte, in Anbald an seinen Besuch in Ostpreußen bei der bevorstehenden gelungenen Ostmarktagung des Landesverbandes Ostpreußen in Allenstein. Vor wenigen Monaten hatte die Frauengruppe nur 18 Mitglieder und zählt heute über 67. Auf vielseitigem Gebiet ist schon praktische Arbeit geleistet und noch dem Arbeitsprogramm soll noch vieles geschaffen werden, in Verbindung mit dem Frauenrat der Zentrale, dessen Vertreter Frau Ruth Heerdeggen während des Krieges in Ostpreußen in jeder Arbeit selbst teilgenommen hat. Auch ein besonderer Besuch der Frauengruppe Der Geheimrat Schmidt konnte in seinen Dankesworten und bei seinem Bericht über den Verlauf der Kundgebung in Allenstein auf diese zielbewusste Arbeit der Leitung des Königsberger Frauendienstes, der

u. a. auch Frau Martha Williamson, früher Pilsa, und Frau Landes-
 sekretär Dreff, früher „Vofen“ genannt, hienieden. Robner führte aus,
 wie wohl man sich in einem Kreis fühlen kann, der von geliebter
 Frauenhand mit Blumen geschmückte Tische aufweist. Der Königs-
 berger Ortsverein der Danziger war durch seine Vorhänge ver-
 treten. Eine Musikgruppe von Jungvolkswärtern verführte durch ihre
 Verdienungen den Abend. Der Vorhänge des Landesverbandes Oh-
 preußen, Herr Dr. Kuprant, dankte sowohl Herrn Geheimrat Schmid
 für seine Teilnahme an diesem Abend, die er mit einer prächtigen Rede
 auf der Bühne erkaufen mußte, als auch den Veranstaltern der
 mehlsagenen Feier.

Frauenfest Frankfurt a. Main. Die diesjährige Weihnachts-
 feier des Ostbundes, des Frauenbundes, begann, fand in dem
 oberen mehlsagenen Saalraum des alten Café Schneider
 statt. Der Einladung waren die Mitglieder mit ihren An-
 gehörigen überaus zahlreich gefolgt. Eingeliebt wurde die Feier
 mit dem Rückturno Es-Dur von Chopin von Hrl. Vogberg auf
 dem Flügel meisterhaft vorgetragen. Nach herrlichen Begrüßungs-
 worten durch die 1. Vorhänge, Frau Prazer, folgte ein weiterer
 Klavier Vortrag. Danach hielt das Vorstandsmittel der Ortsgruppe,
 Herr Graf, die offizielle Weihnachtsansprache, in der er auch das
 Schicksal der Frauenseite in der kommenden Woche behandelte. Ein
 weiterer Klavier Vortrag gab den Auftakt für ein Weihnachtsmärchen,
 betitelt „Prinzessin Grete“. Auf der Bühne, die in einen Märchen-
 wand verwandelt war, konnten neun Baben und Mädchen ihre schau-
 spielerischen Talente zeigen. Es wurde flott und reichend gelacht. Mit
 großem Applaus erschien Knecht Ruprecht, der unter dem Jubel der
 Kinder seinen Sack mit Äpfeln und Süßigkeiten leerte. Danach wurde
 die Aufmerksamkeit der Anwesenden wieder auf die Bühne gelenkt,
 wo ein Ballett mit drei allerliebsten kleinen Engeln erschien, die
 direkt vom Himmel kamen und eine Menge Post für die Anwesenden
 mitgebracht hatten. Nach einem launigen Gedicht gingen sie an die
 Verteilung der großen und kleinen Päckchen, die die Mitglieder
 untereinander als Überraschung gefaltet hatten, und deren Aufschriften,
 zumeist in lustiger Versform, für den nötigen Humor sorgten. Das
 gemeinsam gesungene „Stille Nacht, heilige Nacht“ zarterte beim
 Herangehen der ersten Christbäume recht würdevollste Stimmung
 hervor. Bei der Kinderbescherung, die nun folgte, konnten über
 50 Kinder teils mit praktischen Kleidungsstücken, teils mit Spielsachen,
 je nach Bedürftigkeit, bedacht werden. Die Gaben waren recht reich-
 lich geflossen, so daß wir in der Lage waren, so manches Kinderherz
 zu erfreuen. Die next aufgebauten Weihnachtsbude, die viel hübsche und
 nützliche Sachen enthielt, sah manch einen Gewinner mit trübendem
 Gesicht abziehen und half die geleerte Kasse mehr als wenig aufzu-
 füllen. Die Gankkette, die nun in Aktion trat, hielt die Mitglieder
 noch bis gegen 12 Uhr in fröhlichster Stimmung beisammen.

Domils.

Bücherei

Ein Jugendbuch von Richard Zooymann.

Daß der treffliche Dante-Übersetzer sich lebend der Jugend widmet,
 haben wir schon beim „Erlernen“ von „Mackpunks nunderfamen
 Sachten und Abenteuer“ erahnt. Wir zeigen hier die zweite, er-
 weiterte Auflage an und dürfen annehmen, daß an diesem Jugendbuch,
 das durch alle Reiche der Naturgeschichte führt, auch die Älteren ihre
 Freude haben werden, zumal über 100 Bilder das Buch schmücken.
 (Verlag Franz Bergmayer, Hildesheim.) Der Dichter bietet Ver-
 lehrung über Natur und Kultur in einer dem Knabenalter gut an-
 gepassten Art, so daß auch durch dieses Werk dem verkümmerten und
 unferne Jugend geschädigten Zeitgeist entgegengetroffen wird.

Deutschkunde, ein Buch von deutscher Art und Kunst, mit 42 Eseln
 und 2 Karten, herausgegeben von Walter Hoffmeister. 5. Auf-
 lage 1929. Verlag D. G. Deubner in Leipzig. Preis geb. 6 Mark.

Es ist erfreulich, daß dieses hervorragende Werk über deutsches
 Volkstum bereits zum 5. Mal erscheint. Es gibt einen Querschnitt
 durch die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung unseres
 Volkes und wird namentlich dem deutschen Selbstbewußtsein gerecht. Auch
 die Orthokorruption ist in Wort und Bild geschildert, wenn wir ihre
 grundlegenden Bedeutung für das ganze Deutschland auch noch härker
 herausgearbeitet wissen möchten. Wir bitten Herausgeber und Ver-
 leger, für eine Neuauflage einen besonderen Abschnitt über die das
 deutsche Schicksal geradezu bestimmende „Bedeutung der Orthokorruption“
 einzufügen; ein solcher Abschnitt würde aus sich heraus seine Berechti-
 gung zu erweisen haben. — Im übrigen empfehlen wir rückhaltlos
 dieses Buch, das sich insbesondere zur Einstellung in unsere Büchereien
 eignet.

Wendepunktloobbuch. Bearbeitet von Berla Bruppacher-
 Richter. Jülich und Leipzig 1929. Wendepunkt-Verlag.

Mit dieser 4. Auflage (24.—36. Gesand) legt der Verlag das Buch
 in wesentlich erneuerter Form erneut vor. Nach einem Selbstwort
 Dr. med. M. Binder-Denners wird in etwa 1000 Hellschönen Ver-
 sinnen und Schwelmen auch der Swastler überzeugt, daß uns in
 dieser neuen Erbauungslehre des bekannten Forchers ein neuer

brecheramer Weg zur inneren und äußeren Gesundung des Menschen
 genies ist. Dieses Hochbuch ist ferner ein der notwendigsten, die
 bisher erschienen sind, zugleich ist es ein unmaßloses Kaufschloßmerk
 für die Kenntnis der heiligen Kräfte, die die Natur in jeder viel
 zu wenig beachten, als „Inkräuter“ beilegte geflossenen Pflanzen
 aufgespeichert hat. Der Preis beträgt für das brotschöne Exemplar
 3,60 M., für das gebundene 4,80 M.

So ist auch heute wieder eine Reihe von neuen Büchern ins
 Deutsche Licht hinausgegangen, um sich die Kinderbeinen zu erobern,
 die ihnen in Hängen und Wangen entgegenfliegen. Denn das ist nun
 einmal so: Das Weihnachtsbilderbuch ist und bleibt doch das Schönste
 in Gabentisch!

Eine ostpreussische Diätetiker.

„Leuchter“ Gedichte von Fene Sichert. Insterburg (Ostpr.),
 Mühlentrafse 2. Selbstverlag. Preis 1,25 M.

Eine ostpreussische Frau und Diätetiker hat uns hier ein stimmungs-
 volles, auch mit Federzeichnungen und Noten geschmücktes Gedicht-
 büchlein beschenkt, das herzwarmer Töne findet. Das Büchlein, im
 Selbstverlag der Verfasserin erschienen, möchten wir herzlich empfehlen
 und fügen als Probe ein Gedichtchen bei, das gerade unseren Ver-
 drängten zur Weihnachtszeit etwas Jagen kann:

Abends.

Es ist ganz still, die Seel' liegen
 Soll tiefen Traums im Dämmerdchein;
 Zwei späte Vögeln heimwärts fliegen ...
 Was müde ist, das schliefst nun ein.
 Vom Berg her Glockenklänge gleiten
 Durchs dunkle Dorf im Abendwind,
 Lieb Gottes Friedenshände breiten
 Sich über die, die fröhlich jagen.

Dr. C.

Aus ostdeutscher Dichtung.

Die Mutter.

Kinderhänden passen
 der Mutter Angewicht.
 Bolkes' Vaden heißen,
 aber können nicht,
 Das kleine Märlein müßt sich lehr,
 es laßt lange bis auf her,
 dann birgt es schnell sein Köpfchen
 am Hals der Mutters Zöpfchen.
 Auch mir erging es ebenso.
 Ich hab dich lachend nur und froh.
 Möcht' ichs Leben gern geflossen,
 dein Vaden zu behalten.

Otto Boris.

Schnajcht.

Hungerblum' auf weissen Land
 in dem hürrer Heibeland.
 Schmarz' Krätz' trag der Wind,
 meizt nach dem lieben Kind.
 Hungerblum' auf Heibeland:
 Schnajcht geht zum Heimatland.

Otto Boris.

Das gute Land.

Mein Heimatland, wie bist du schön,
 du grünes Land im Ofen —
 gib mir die Hand — komm, laß uns gehn,
 ich mach noch einmal liebergeh
 das gute Land im Ofen!
 Es baut nun lieben Vrot das Korn,
 die reibchen Kartoffeln
 dort hat die braune Scholle Kraut,
 die Hiesigen haben Vult und Selt —
 o gutes Land im Ofen!
 Und wacker sind die Menschen dort,
 die Männer und die Frauen,
 dort gilt noch Händedruck und Wort —
 gib mir die Hand — mich steht es fort
 ins gute Land im Ofen.
 Und herb' ich — grabt mir in dem Sand,
 denn schöpfen Sand im Ofen
 ein tiefes Grab — legt mich hinein,
 ich will in dir begraben sein,
 du gutes Land im Ofen!

Johanna Wolff.

zu dienen. Hunderttausende haben die heimatische Scholle verlassen. Der Deutsche Offizier will weiterer Abwanderung bemerkt einen Damm entgegenfahren, um die bestehenden Verluste nicht ungenutzt zu machen zu lassen. Der Wiederaufbauplanke ist erste Sorge die Deutschen Offiziers und seiner Gruppenverbände. Zusammenarbeit in einer einheitlichen Linie, das muß sein, und wenn der Damm nicht, letztlich ist es ein beengter Provinzialismus, dem er sich aber sonst ergibt, ist die Arbeit die die Kohäsion und Kreuz des deutschen Volkes im Osten sucht, so steht hinter diesem Willen nicht mehr und nicht weniger als das Ziel, daß er die Leute wieder zurückbringen will, woher sie kamen: wieder zur alten Scholle zurück. Offspringen ist das Land der Kreuze. Sein Lebenswerk muß ungedrungen bleiben und Freiheit und Leben täglich aus neue werden, um es sich täglich zu verdienen. In diesem Optimum lebt der Damm. Als es im Jahre 1929 bemerkt wurde, die Mitglieder der Festsitzung, daß diese Worte des Präsidenten des Deutschen Offiziers, Geheimrat Schmidt, mit seinem Befehl aufgenommen wurden? Doch man ihm mehr mit dem Herzen als mit ein paar Worten danken konnte? Seine Bekanntheit der Aufgaben und Ziele des Deutschen Offiziers waren von sich selbst nachteilig Eindruck.

„Die Oder blüet, und die Weichsel fließt.“ Mit diesen Worten leitete eine Deklamation, gesprochen von Fraulein Preuß, über zu dem Vortrage „Auf dem Jahre deutsche Ostmark“, den Stabstabsarzt Grotzsch, in der Ostmark, die Ostmark, in der Ostmark, seit mehr als Jahre während der Geschichte des germanischen Offiziers, die der Vortrage in seiner eingehenden Rede nicht erwähnt hätte. Nur einige Etappen seien genannt: erste Kampfzeit während Slawentum und Deutschen auf germanischem Boden, das Jahr 1125 als der Wendepunkt für die Geschichte des deutschen Ostens, die Vorträge von Wehlaus und Cabius, Metternich, polnische Kaktik in Rom, Bismarck, Ostmarkpolitik, 1914 bis 1935. „Die Oder blüet und die Weichsel fließt.“ — Aber nicht merde die Hände nicht ungenutzt in den Schöp fügen und den begünstigen Kampf um die Insel Ostpreußen und die ganzen geräumten Gebiete lebenden Auges führen. In aufstrebenden, ebenso erfüllenden wie wohl abgemessenen Worten gebachte dann der Vorsitzende der Ortsgruppe des Deutschen Offiziers in Königsberg, Pfarrer Willigmann, ergründeter Erlebnis aus der Zeit „Vor zehn Jahren“. Der Redner, der damals in Vilsa in Polen tätig war, hat den Schlüssel zum weiteren deutschen Osten, den 16. Januar 1920, dort ergriffen. Er muß, sagt, eine kernschöne Stadt in Lieben sagen an „Polen übertragen zu müssen.“ Er hat den Charakter der polnischen Machtüber in dieser Zeit und den darauffolgenden Jahren kennengelernt. Er schilderte ohne Übertreibungen, wie die polnische Seele in dieser Zeit in Erscheinung zu treten pflegte. Der Deutsche ist auch jetzt noch in Polen machtlos und schuldig wie der Vogel in der Luft. Seine kann er höchstens von seinen Feinden lernen, daß es das Bewußtsein seiner nationalen Zusammenhalt nicht nur lebe auf den Tippen, übertragen sei im Herzen tragen muß. „Ziel muß sein: deutsch, deutsch und nochmals deutsch!“ und dieser Gedanke muß fortbleiben, bis die Grenzen von 1914 wiederhergestellt werden sind! „Tägliches Gebet muß sein: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand, die Hand soll Lieb und Leben, mein deutsches Vaterland!“ Braudauer Verfall sollte den Redner.

Dann informierte der Mäurerchor Allenstein, der zuerst schon einige Jahre unter der Leitung seines bewährten Chormeisters Wilpert zu Gehör gebracht hatte, mehrere dem Gedanken des Abends ausgesagte Worte. Darauf hielt der Erste Sanitätsrat der Sanitätskammer Allenstein, Dr. Schwan, einen Vortrag über „Die Ost des deutschen Ostens“. An Hand der Denkschrift der Landeshauptversammlung der sechs Ostprovinzen, deren Hauptinhalt wie ja im „Ostland“ wiedergegeben haben, und auch anderen Materials entzifferte der Vortragende in unüberleblicher Weise ein erfüllendes Bild von der ganz besonderen Rolle des deutschen Ostens in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, indem er zugleich auf die Notwendigkeit hinwies, dem Osten nicht nur in besten eigenem Interesse zu helfen, sondern der allem auch im Interesse des Vaterlandes, weil Ostland Reichsland ist. Der sehr befallig aufgenommene Vortrag machte tiefen Eindruck.

Am Sonntag vormittag fand ein Gottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche und für die katholischen Teilnehmer in der Franziskanerkirche statt. Daran schloß sich eine Besichtigung des Museums im Allensteiner Ordenshofes, wo Schriftsteller Max Worgitzki als Vorsitzender des Heimatbüros, die Volksabstimmung und die damit nationalpolitische Bedeutung in unserem Grenzgebiet sprach. Auch seine trefflichen Ausführungen, auf die zurückzuführen wir uns vorbehalten, machte tiefen Eindruck. — Nach der Besichtigung des Abstimmungsdenkmals und einem gemeinsamen Essen begann am Nachmittag für die Mitglieder des Deutschen Offiziers die Jahreshauptversammlung, auf der Geheimrat Schmidt, Berlin, einleitend über die Evakuationsfragen in Polen und die Reorganisation der Heimat in Zusammenhang zu bindenden Entscheidungsfragen unterrichtete. Er fand hierbei die rege Unterstützung der Versammlung, die sich am Schluß der Tagung noch mit einem Antrag über das im August beabsichtigte „Kaiserliche Heimatfest“ ausließ und mit der Jahreshauptversammlung der Gemeininnigen Siedlungsvereins „Ostland“, Königsberg, schloß.

Gleich wurde beschlossen, die beabsichtigte Ausstellung des „Deutschen Offiziers“, „Auf dem Jahre deutscher Osten“, die als Wanderausstellung durch das Reich laufen wird, in jeder erdenklichen Form zu unterstützen.

Ortsgruppe Stettin. Zu der letzten Jahreshauptversammlung wurden in den Vorstand neu-bzw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Stabskapitän Schmidt, 2. Vorsitzender: Stabskapitän Allenburg, Geschäftsführer: Bauführer Nagel, Schriftführer: Kreisassistentenobersekretär i. R. Richterlein, 1. Schatzmeister: Stabskapitän Viktor, 2. Schatzmeister: Ellenbogenobersekretär i. R. Müller, Beisitzer: Rechtsanwalt Martin, Baugemeinschaftler Michel, Dr. Walter Dume.

Landesverband Schlesien.

Die Ortsgruppe Waldenburg hielt am 12. Januar eine gut besuchte Versammlung im Anstaltig der Jahresversammlung in Waldenburg ab. Nach dem Begrüßungswort ergründete der Vorsitzende A. Schubert in der letzten Jahre verstorbenen Mitglieder der Ortsgruppe: Alexander, Bad Salzbrunn; Zimmer, Dittersbach; Jannich, Charlottenbrunn; Sanitätsrat Dr. Meyer, Bad Salzbrunn; zu Ehren der Toten erbot sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der 2. Vorsitzende, Monja, gab einen ausführlichen Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau vom 6. November 1929, er hob die gute Entladung der Jugendgruppe hervor. Rastberr Herr Schubert noch über die Bedeutung des Jahres 1930 für die Entwicklung der Ostmark gesprochen hatte, nahm die Versammlung einen eingehenden Jahres- und Kassenbericht entgegen und erteilte dem Schatzmeister Entladung. Hr. Schlabs gab einen bis in kleinste ausgearbeiteten Jahresbericht der Jugendgruppe bekannt, welcher allgemein Freude hervorrief und dankbar anerkannt wurde. Die Beschlüsse ergaben: Schatzmeister: Schlabs, 1. Vorsitzender: Monja, Waldenburg, 2. Vorsitzender: Schlabs, Bad Salzbrunn, 1. Schriftführer: Pomeranke, Waldenburg, 2. Schriftführer: Rietzsche, Nieder-Hermdorf, 1. Schatzmeister: Franke, Bad Salzbrunn, 2. Schatzmeister: Kollenpfeifer: Seb, Nieder-Hermdorf, und Jilguth, Bad Salzbrunn. Nächste Versammlung am Sonntag den 2. März, nachm. 3 1/2 Uhr, beim Landsmann Schabs in Weiskien (Gemeindebüro).

Landesverband Niederschlesien.

Die Ortsgruppe Weuthen a. d. O. Der Bericht, der in Nr. 5 das „Ostland“ unter der Überschrift „Landesverband Oberschlesien“ über die Vorstandswahlen in der Ortsgruppe Weuthen enthalten ist, betrifft nicht, wie beabsichtigt selbsteigentlich ist, die Ortsgruppe Weuthen (Oberschlesien), sondern die Ortsgruppe Weuthen a. d. Ober und gehörte dementsprechend „unter“ in „Oberschlesien“, Landesverband „Niederschlesien“.

Die Ortsgruppe Cümmenberg (R.-Schl.) feierte am 12. Dezember ihre übliche Weihnachtsfeier mit Einbestellung von 30 Kindern. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt und Notar Eimling, hielt eine entsprechende Ansprache. Darauf folgten Gedichte und ein Selbstspiel, vortragen von Kindern der Ortsgruppe.

Landesverband Bezirk Magdeburg.

Die Ortsgruppe Schönebeck (Elbe) hat in ihrer Jahreshauptversammlung die Vorstandswahlen einstimmig wiedergewählt.

Landesverband Sachsen-Anhalt.

Ortsgruppe Dethlefs. In der Hauptversammlung am 5. Januar verlas Schriftführer Krapf den sehr ausführlichen Jahresbericht. Der Kassier hielt erstattete den vorher gegebenen Kassenbericht und erhielt Entladung. Der gesamte bisherige Vorstand legte die Ämter nieder. Die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder hatten, daß die Herren die Ämter wieder beibehalten sollten. Darauf wurde der Vorsitzende, Lehrer und Kantor Schmidt aus Dapfisch, einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden die übrigen Vorstandsmitglieder durch Jura einstimmig wiedergewählt. Alle nahmen die Wahl an, und zwar Stadtbaumeister a. D. Julius Wehrbar als 2. Vorsitzender, die Herren Krapf und E. Weiler als Schriftführer, Söll als Kassenführer, Glinka und Frau Söll als Beisitzer, Rastberr, Reich als Kulturpfleger. Das jährliche Stiftungsfest, welches in großem Rahmen im Hotel zum Schwan gefeiert werden soll, wurde auf den 4. Oktober 1930 festgelegt.

Die Ortsgruppe Ergan hielt am 18. Januar ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Stell, Güttig, gab den Bericht ab, das verfloßene Jahr. Die Beteiligung an der Versammlung ließ sich als wieder üblich feststellen, die materialen Vorbereitungen des Bundes zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, scheint eine Reihe von Mitgliedern nicht mehr das nötige Interesse für die ideale Ziele des Bundes zu besitzen. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassier Entladung erteilt. Die Jahrsungemeinde ausstehenden Vorstandsmitglieder, Hr. Hüls und Lehrer Stell und Freund, wurden einstimmig wiedergewählt. Das am 22. Februar stattfindende Fest soll in einer der nächsten Jahre im Hotel zum Schwan nach der deutschen Ostmark verbunden werden. Als Schatzmeister ist unser verehrter Bundespräsident Dr. Lidke genannt worden.

Ortsgruppe Wittenberg. In der Hauptversammlung am 4. Januar erstattete der Vorsitzende, Berufsinspektordirektor Hum, den Jahresbericht und erwarbte besonders die kirchlich erfolgte Gründung der Jugendgruppe, deren Führer Herr Schenke ist. Es darauf erfolgte die Vorstandswahl, nach der der Vorstand aus folgenden Personen besteht: Berufsinspektordirektor Hum als 1. Vorsitzender, Kaufmann Robert Buchholz, 2. Vorsitzender, Polizei-Obersekretär Seidler, 1. Schriftführer: Schenke jr., 2. Schriftführer: Kaufmann Otto Buchmann, 1. Schatzmeister: Waldenbach, 2. Schatzmeister, Stadtrat Hofke, 1. Beisitzer: Lehrer Menden-Reinsdorf, 2. Beisitzer: Max Wendling, Kulturpfleger: Waldenbach, Eulke und Schenke jr., Scharnbelegler. Ferner wurden ge-

wählt in den Verbeauswahl die Herren Wurmman, Wendlin, Sobel jr., Kurg, Albin, Heidel, Bachholz II, Ritzmann, Jellen, Heil und Hühnermann. Sr. Wohlgeb. Vorsteher. Der Vorsteher dankte den bisherigen Vorstandsmitgliedern, besonders der Schwestern Frau Poppe, für ihre treue Arbeit im Dienste der Ortsgruppe. Der Kassenbericht ergab einen befriedigenden Stand; der Schwestern wurde Entlassung erteilt. Nachdem der Jahresberichtsplan besprochen und sämtliche Mitglieder zur tätigen Arbeit für den Obstbau aufgefordert worden waren, genehmigte die Versammlung die Gründung der Jugendgruppe.

Landesverband Freistaat Sachsen.

Die Ortsgruppe Dresden ließ sich nach einem einhelligigen Vertrag des I. Vorstehenden, Oberlandwirtschafts Rath, K. G. Wolferszte 2, in der nächst jährlichen bedeutenden Monatsversammlung am 8. u. 9. M. in dem geräumigen, luftig-solitären Abdomen aussin anber. Von allen Seiten wurden schmerze Bedenken gegen die unerbittliche Verengung Polens bei dem bevorstehenden Dakte geäußert. Nachlebende Entschließung zur Aufnahme in die geleimte Dresdener Dreße wurde einstimmig angenommen.

Die Ortsgruppe Dresdens des Deutschen Ostbundes befristet mit Einne der von der Reichsregierung in Worla gepflogenen Verhandlungen den friedlichen Ausgleich in Polen, a ber nicht im Jahre 1913. Reisereise dürfen ledensindische Interessen des ostmärkischen Deutschthums diesfalls und jenseits der Grenze gepflegt werden. Ebeno wenig darf ein Verzicht in der Frage der Entschädigungen der deutschen Plauationsgläubiger ausgeprochen werden. Für eine freiwillige Anerkennung der jetzigen Offgrenze darf weder offen noch verdeckt ein Rechtsgrund gegeben werden. Dem bisber von der polnischen Regierung gänzlich mißachteten Minderheitsverträge ist vor Ablauf eines Monatsverträge unbedingte Stellung zur Durchführung der Kulturautonomie zu geben. Die Ortsgruppe Dresdens unter das Bundespräsidium am erste Verordnungen der Reichsregierung und Reichstag im Sinne vorbeider Entschließung.

Am zweiten Teil des Abends hielt Lehrer Orlow-Großenhain einen fesselnden Tischbildvortrag über „China“. I. Keil: Das chinesische „Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben auf geographischer Grundlage. In der Januarversammlung hat er dann über Sitten und Gebräuche bei den Chinesen von der Geburt bis zum Grabe gesprochen, im März soll das chinesische Opium einleitend sein. Der letzte Abgang sind die spannenden Ausführungen des Vortragenden, der 10 Jahre in Kanton und Singtau als Lehrer an deutschen Schulen gewirkt hat, wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Ein Selbstkommers unter Leitung des Vortragenden hielt die Versammelten noch lange in gehobener Stimmung beisehen.

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Ortsgruppe Goslar. Am 14. Januar fand die 8. Jahresversammlung statt. Nach einer kurzen Begrüßung der Versammelten durch den I. Vorstehenden und Ehrgung des Abendens der verstorbenen hochbetagten Mutter unteses Mitgliedes S. Jahn erhaltete Vorsteher Rappmann einen ausführlichen Geschäftsbericht, dem er mit dem Gelobnis folgte, daß die Ortsgruppe sich auch im neuen Geschäftsjahre kräftig und zielbewußt in den Dienst der guten Sache stellen werde. Absdon verlas Herr Schwemmer's Ebel'seinen Kassenbericht, für den ihm Entlassung erteilt wurde. Herr Bahrdt hob namens der beiden Kassensührer die mustergültige Führung der Kasseneinführung besonders hervor und dankte Herrn Ebel und zugleich dem geleimten Vorstand. Herr Rappmann hat am regelmäßigen Wandel der Versammlungen. Herr Ebel und Sel. Preuß als Schriftföhren wurden einstimmig wiedergewählt. Am 1. Februar fand im Saalhof „Zum goldenen Stern“ ein gemüthlich verlaufenes geselliges Abend fest.

Landesverband für die Niederlande.

Ortsgruppe Süffkon. In der Generalversammlung am 26. Januar sprach der Vorsteher Herr Senkel Herrn Oberpolizeikommissar I. A. Friedhorn einhellig seines Gebestzeuges und Frau Charlotte Berg zur Geburt eines Echterdens berliche Glückwünsche aus. Dann gedachte er der uns vor zehn Jahren entrisenen ostmärkischen Heimat. Zum Zeichen der Trauer erhoben die Versammelten sich von dem Plätze. Der Vorsteher erstattete dann einen ausführlichen Jahresbericht, der eine umfangreiche Tätigkeit der Ortsgruppe erkennen ließ. Der Kassensführungsbericht den Herr Friedhorn nach kurzer Rede der Kassensführer Herr Ebel'seiner oeternekommen hervor und bedauerte, daß einzelne Mitglieder die Beiträge nicht pünktlich entrichten. Herrn Fris wurde Entlassung erteilt. Herr Senkel wurde als Vorsteher wiedergewählt. Am Stelle des Kassierers, der sein Amt wegen Arbeitsüberlastung in seinem Veraj niederlegte, wurde Landsmann Bock gewählt. Für die neu ins Leben gerufene Frauengruppe wurde Frau Senkel als Vorstehende gewählt. Die Versammelten blieben dann noch einige Stunden einhellig beisammen.

Ortsgruppe Roshod. Bei der Hauptversammlung hielt der I. Vorstehende einen heldtündigen Vortrag über die Symptomaten-Zusammenkunft und -Rundgebung in Berlin. Den Mitgliedern wurde nochmals das ganze Ostproblem mit seinen Gefahren vor Augen geführt und gebeten, einhellig dahin zu streben, daß auch der meiste Bekanntheitsreiz sich dem Ostgedanken anschließen. Nach Erledigung der wichtigsten Punkte der Tagesordnung wurde unter Leitung von Herrn Bremer zur Vorstandswohl gelidriten. Einstimmig wurde der I. Vor-

stehende wiedergewählt. Herr Virus erklärte sich auch bereit, trotz einseitiger Bedenken, das Amt vorläufig weiter zu versehen. Der Vorstand hat sich nunmehr wie folgt zusammen: I. Vorsteher: Ingenieur Richard Wits, Scharfstr. 13; 2. Vorsteher: Oberbaumeister a. D. Wilhelm Wendel, Bloßstr. 16; Schriftföhren: Kaufmann Curt Stanke, Drobner Str. 153; Kassierer: Konstantin Sri. Cuiß Mehbofe, Körnerstr. 7; Beisitzer: Schneidermeister Curt Wühlens, Kronbargstr. 22, und Oberrentner Max Müller, Kubenweg 2. Laut Beschluß ist das Unlagesverlohen für die Sterbekasse mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Landesverband Westfalen.

Ortsgruppe Wottrop. Am 20. Dezember fand die Weihnachtsfeier statt. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Musikvortrüge und Prosalen leistete das Sel. ein. Herr Feen hielt die Gedächtnisrede über die Weihnachtsmann. Die Kinder und besetzte Mitglieder sowie die Wämen wurden beschenkt. Musik, Vorträge und Gesang hielten die Mitglieder bis Mitternacht besammen. Am 5. Januar fand die Generalversammlung statt, zur Wohi kamen 2. Vorsteher Riehorn. I. Kassierer Dahmann beide wurden gegen zwei Stimmen wiedergewählt. Auch wurde untes im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedes Juppe gedacht (94 Jahre). Die Mitglieder Frau Dahmann und Herr Wöhe wurden durch Ehrenurkunden geehrt.

Die Ortsgruppe Wanne-Eickel verlamelte ihre Mitglieder am 19. Januar zur Generalversammlung. Der Vorstehende Wittenbach, Wilhelmstr. 29, erstattete den umfangreichen Jahresbericht. Anschließend wurde der Kassenbericht durch den Kassierer und der Geschäftsbericht durch den Schriftföhren erstattet. Die Entlassung des Kassierers konnte nur unter Vorbehalt erteilt werden, nämlich unter Differenzentscheid, deren Inhalt 20 Mitgliederzahl ist vom 12 auf 127 gestiegen. Die Wahl des Vorstandes brachte in der Zusammenkunft nur wenig Veränderung, da zum Teil Wiederwahl. Ersatzwahl gestützt wurde. In seinem Schlusswort dankte der Vorstehende den bisherigen Vorstandsmitgliedern für die geleistete Arbeit, ganz besonders aber dankte er der Leiterin des Frauenbundes und deren Mitarbeiterinnen.

Die Ortsgruppe Eünen hielt am 12. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstandsleiter gedachte den Mitgliedern des Vereins die schon im vergangenen Jahre abgeleitete Oshgiedte. Der Geschäftsbericht für 1929 und der Kassenbericht wurden erstattet. In der Vorstandswahl wurden die Landesleute: Rudolf Neumann zum 2. Vorstehenden, Schmalig zum 1. Kubberg zum 2. Schriftföhren, Siemke zum 2. Kassierer, August Wehold und Friedrich Heßlich zu Beisitzern gewählt. Beiligh der Sterbekasse stellte die Ortsgruppe an den Landesverband Westfalen den Antrag, Herr Bahrdt als Ehrenmitglied zu ernennen. Das wurde eine geringe Beitragserschöpfung für die verbeirieteten Mitglieder bedeuten. Die Mitgliedschaft in der Sterbekasse wird zur Pflicht gemacht. Mit den Vereinen der Heimatorten Ost- und Westpreußen, Oberhelsien und Schlesier soll eine gemeinsame Westbereitschaft für den deutschen Osten veranstaltet werden.

Landesverband Hessen-Nassau.

Ortsgruppe Darmstadt. Am 26. Januar fand im „Weißen Saal“ bei Christ untes Jahreshauptversammlung statt, bei der auch der Landesverbandsvorstehende Herr Prager zugewen war. Leider war dieselbe scharm besetzt. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte einen kleinen Mitgliederzuwachs. Sehr zu bedauern ist, daß einige Mitglieder aus unrichtigen Gründen private Returen verlassen haben. Innerlich ist die Ortsgruppe erfrakt. Unsere Bemühungen, die meitere Öffentlichkeit für unsere Ziele zu interessieren, zu begeistern und zu gewinnen, hatten beachtlichen Erfolg. Soweit es unteser kleinen Ortsgruppe möglich ist, werden wir diesen Weg mit aller Fähigkeit weiter gehen. Durch Zufur wurden einstimmig wiedergewählt: Kaufmann G. Moll zum Vorstehenden, Korrektor E. Scherer zum Kassierer, Verschlags-Oberinspektoren der Oshmann zum Schriftföhren, Hausbesitzer W. Schür zum Beisitzer; neugewählt wurde Frau Heuschbecker Scherer als Beisitzer. Dem geschäftlichen Teil folgte eine Stunde des Gedenkens an die vor 10 Jahren erfolgte Verleihung der deutschen Oshgebiete an. Der Saal war voll besetzt; jährlich hatten sich Angehörige der eingeladenen Verbände und Vereine sowie sonstige Gäste eingefunden. Der Vorsteher Herr Moll begrüßte die Erstbesunden und klärte sie kurz über Wöhler und Wären der Oshmann auf. Herr Prager, Landesverbandsvorstehende Herr Prager, Stamkraft a. M., in tiefem Ernst über die vor 10 Jahren erfolgte Verleihung der Oshgebiete. Die Ostmark ist das eigentliche Stammland Germaniens. Erst nach der Völkerwanderung drangen die Slawen in dasselbe nach. Nach der Wiedergewinnung des Landes durch Heinrich I. vor 1000 Jahren war gernaunliches Wesen wieder verankert im Osten. Wohlfolgen Aufstiege und Niedergang, folgte Weilschmerz am Oshmarkt, dann die Slawenabwanderung aus dem deutschen Ostern. Unter deutscher Bauen Pfing blühte das Land, das unter fremder Herrschaft berguntergemittelschaft wurde, wieder auf. Und Friedrich dem Großen gelang es dann, die Ostmark aus tiefem Niedergang zum Wohlstand und zur Blüte zu bringen. Die Schicksalsschmele daß deutsches Land wiederum unter fremde Herrschaft gebracht; vor 10 Jahren wurde das unaltbare Gelübde des Weilscherktoords geschlossen. Millionen Deutsche wurden gegen ihren Willen gelidrit, aus der Heimat weggelassen, weilscherktoords preisgegeben. Wie darf der deutsche Osten vergessen

werden. „Ein gültiges Gedicht möge uns Helfer, Retter und Führer sein!“ Mit diesen Worten schloß Herr Prager, seine von mehrerer Begeisterung und glühender Liebe zu seinem Heimlande durchdrungenen Ausführungen. Unter Mitgefühl Herr Weimert e r h o m a n n sprach dann das „Jahrtagslied“ von Dr. Völkte mit solcher Innartlichkeit und so packend, daß alle Zuhörer von der Weisheit der Stunde erfaßt wurden und tief in den Herzen die hoffnungsaunen Worte nachklangen: „Du mir die Sterne deiner Heimat wiederlehn! . . .“ Mit klugem Vorentscheid wurde auch der sehr lebendige und lehrreiche Vortrag des Herrn Majors a. D. P a p p u s , der sich als Rechtimitglied in dankenswerter Weise für diesen Abend zur Verfügung gestellt hatte, über „Die Wiederterwerb der deutschen Ostmark durch Friedrich den Großen“ aufgenommen. Der Redner zeichnete die Geschichte der Ostmark, die dreimalige Kallung Polens 1772, 1793, 1795, die geradezu trostlose Lage des Landes und seiner Bewohner unter polnischer Herrschaft und die mühselige Erlangung und Wäute unter Friedrich dem Großen. Unter den polnischen Königen befürsteten Zustände, die für uns kaum mehr vorstellbar sind. Religionsterror, Wirrwarr nach der Gerichtsbarkeit, Willkür des polnischen hohen Adels, über den der Polenkönig keine Macht hatte, Unterdrückung der Bürger und Bauern hatten einen vollständigen Niedergang zum Folge. „Einziges Licht des Jochs!“ wurde durch Friedrich den Großen ein Ende bereitet, der in dem ehemaligen germanischen Stammland wieder Ordnung schaffte. Nach der Schilderung der geschichtlichen Ereignisse und der Zustände vor 160 Jahren beschloß sich der Redner noch kurz mit der heutigen Ostmark, den jetzt polnisch gemordete Gebiete. In der behrte die Gefahr, daß das durch russische Katschyn höchstun Blüte gelangte deutsche Land unter polnischer Herrschaft wieder verfallt. Die losgerissenen Ostgebiete seien für Deutschland unbedingt notwendig, schon als Sicherheitsventil gegen die Überbevölkerung im Mittellande. Herr Major Pappus schloß dann noch sehr gute Völbilder aus Rußland-Polen, die sich erhellenden Zustände zeigten, und als Vergleich Aufnahmen aus dem ehemals deutschen Ostgebiet mit seinen Städten und ländlichen Siedlungen. Ein stürkerer Kontakt zwischen deutscher und polnischer Sauberkeit bzw. Ordnung konnte kaum herausgearbeitet werden. Die gespannt folgende Veremlung lobte dem Redner durch starken Beifall. Herr Walter P e r m a n n zug dann noch P l a t t e n s Gedicht „Zum Gedächtnis der verlorenen Ostmark“ vor, nachdem Herr v. Schönermair hierauf schloß der Vorsitzende Herr M o l l i t t Dankesworten an die Erföhmeren und Mitwirkenden den Abend, der, kurz und eindringlich im Aufbau des Gebotenen, höchlich von nachhaltiger Wirkung auf die Teilnehmer war.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Personliches.

Reichsminister a. D. Eugen Schiffer 70 Jahre alt.

Am 14. Februar konnte der frühere Reichsminister Eugen Schiffer seinen 70. Geburtstag feiern. Exzellenz Schiffer ist geborener Schiefer, hat als solcher stets für die Offizien und für die Bestrebungen des Deutschen Ostbundes volles Verständnis an den Tag gelegt und sich um den Osten besonders Verdienste erworben durch seine Tätigkeit als Führer der deutschen Abordnung zum Abschluß des deutsch-polnischen Grenz-Abkommens über Oberhieschen, wobei er mit unermüdlichem Eifer die Interessen Herrn Schönermair schmid, der damals dieser Abordnung als Vertreter des Reichsministeriums des Innern ebenfalls angehörte, zulammen gewirkt hat. Das Präsidium des Deutschen Ostbundes hat Herrn Reichsminister a. D. Schiffer zu seinem 70. Geburtstag herzlich beglückwünscht. Im Hotel Eplanade in Berlin fand ihm zu Ehren eine Feier statt, deren Teilnehmer hauptsächlich aus Politikern und Juristen bestanden. Namens der Kreisregierung sprach dabei Reichsminister Dr. S c h e n e r t dem Jubiläum herzlich Glückwünsche aus. Er bestete dabei, daß Exzellenz Schiffer in den früheren Tagen des Kopp-Deutiches, in denen er Bizekanzler war, durch die Art seines Eintretens erreichte, daß die Einheit von Wehrmacht und Volk bald wiederhergestellt wurde.

Professor Hugo Vogel 75 Jahre alt.

Am 15. Februar konnte der Akademie der Rünste angehörende berühmte Kaufmann Professor Hugo Vogel in toller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische in Berlin-Wandsee seinen 75. Geburtstag begehen. Vogel ist insbesondere als Hindenburgmaler weltbekannt geworden. Er hat bekanntlich häufig und dann meist für längere Zeit im Hauptquartier Ober-Ost bei Hindenburg gewirkt, auch

zu der Zeit, als sich dieses in Polen, in Pisch und in Komono befand, und später dann auch im Großen Hauptquartier im Westen, und er hat so Gelegenheit gehabt, eine große Anzahl von Bildern Hindenburgs und seines Hauptquartiers zu malen. An seinem im Willein-Verlag erschienenen Buch „Als ich Hindenburg malte“ hat er seine Erinnerungen an diese große Zeit in überaus fesselnder Weise dargestellt und damit zugleich einen wertvollen Beitrag zur Psychologie Hindenburgs gegeben. In der Nachkriegszeit hat er in abstraktlich-repräsentativ wirkenden, künstlerisch sehr wertvollen Gemälden die Erföhmer Hindenburgs auch als Reichspräsident für die Nachwelt festgehalten. Auch die Bilder jahreischer anderer berühmter zeitgenössischer Persönlichkeiten haben zum Ruhm Bogels als Porträtmaler beigetragen. Außerdem aber werden jahreweise andere Werke den Namen Hugo Bogels auf die Nachwelt bringen. In fast allen großen Museen ist er vertreten, auch in der Nationalgalerie in Berlin. Besonders bekannt sind seine großen Wandgemäde in den Rathäusern in Hamburg, Marienburg usw., das gemalte Prometheusbild im Vortragsaal der Berliner Chortie usw. Zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften brachten Hugo Bogels Bild und Artikel über ihn. Eine schier endlose Zahl von Glückwünschen bewies dem jetzt 75-jährigen Künstler die Liebe und den guten geistigen Welt. Der Deutsche Ostbund darf Herrn Professor Hugo Vogel zu seinen Freuden und zu den Förderern seines Hindenburg-Museums rechnen. Das Präsidium hat ihm daher zu seinem 75. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. — Wünsche will einer Straße den Namen Hugo-Bogel-Straße geben.



Conrad a. D. v. Spankere.

Conrad a. D. Rudolf von Spankere 7. Am 23. Januar ist der frühere langjährige Conrat des Kreises Schroda, Rudolf von Spankere, in Radolst, wo er seit seiner Verdrängung als Oberregierungsrat im Finanzamt tätig war, nach langem Leiden im 75. Lebensjahr verstorben. Rittgasthofbesitzer Dr. Ritter in Rograbowice widmet ihm im „Polener Tageblatt“ folgenden ehrenden Nachruf: „Die glücklichsten Jahre meines Lebens widmete er in hingebender Arbeit und Gerechtigkeitsinn dem Wohle seiner Kreisinsassen ohne Unterbrechung. Alle standen seinem Herzen gleich nahe, für jedermanns Räte hatte er stets ein offenes Ohr. Dem aufrechten und gerechten deutschen Manne, der sein Bestes für uns gab, werden nicht mit in Dankbarkeit und Ehrer ein unauflösliches Andenken beherrschen.“ S. mit 1908 von der Völbeförderung Regierung an das Polener Oberpräsidium verlegt und war in Schroda Conrat von 1909 bis zum polnischen Umsturz. Dann wurde er zum Conrat in Sangerhausen ernannt, nach dem Kopp-Dutsch aber im März 1920 auf Wartegeld gesetzt. Im Mai 1920 wurde er dann als Oberregierungsrat beim Landesfinanzamt Chüringen in Radolst an-gestellt.

Rechtsanwalt Czepe 7.

Am 18. Februar starb im Diakonienhaus in Polen Rechtsanwalt und Notar Czepe 7 e h t nach achtjährigem Krankenlager im Alter von 76 Jahren. Dem „Polener Tageblatt“ zufolge war Czepe der älteste noch tätige Rechtsanwalt in Stadt und Provinz Polen. Mit ihm ist der letzte deutsche Notar der Stadt Polen aus dem Leben geschieden. Um ihn trauern mit der betagten Witwe drei Töchter, von denen zwei in Deutschland verheiratet sind, während die jüngste bei der Mutter in Polen lebt.

Regierungsrat Vorberdt 7.

Wien Polens wird nach der hochschätzlichen Chofart des Polener Diakonienhauses, Geheimar Medizinalrat Professor Dr. August V o r b e r d t , bekannt sein, dessen Bild wir im vorigen Jahre an-unterlich seines 60. Geburtstages gebracht haben. Abgehen von seiner herzerregenden Tätigkeit als Chirurg hat er sich viele Jahre hindurch in hingebender Arbeit in dem Dienst des Roten Kreuzes als Provinzialinspekteur der Sanitätskolonnen gestellt und in diesem dem Oberpräsidium Polen angegliederten Amte enge Zusammenarbeit mit unserem Bundespräsidenten Geheimrat S m i d gepflegt. Geheimrat Vorberdt ist jetzt von einem erkrankten Veralt betroffen worden, indem ihm ältester Sohn, der Regierungsrat im Handelsministerium war, an den Folgen einer Grippe verstorben ist. Regierungsrat Vorberdt galt als besonders wertvoller Mitarbeiter im Ministerium, der zu den größten Hoffnungen berechtiget. Am 14. Februar wurde er von einer großen Erreuererkrankung, unter der sich auch Geheimrat Schmid befand, in dem so schönen Waldriedhof Stabsdorf bei Wannsee zur letzten Ruhe geleitet.

Wiblen eines Deutschen, der von den Polen zum Tode verurteilt war.

Am 30. Januar starb im 76. Lebensjahre der Bezirkslehrerlehramtsleiter S u l t a n S e e p in Clausthal-Zellerfeld 2. Am 17. April 1855 in Culum geboren, konnte er am 2. Januar d. J. auf eine fünfzigjährige Berufstätigkeit zurückblicken und hätte am 18. Mai d. J. mit seiner treuen Lebensgefährtin die goldene Hochzeit feiern können.

Schmerzlerlüt zeigen wir an, daß am 11. Februar meine liebe Frau, unsere treuergebende Mutter u. Schwiegermutter, einer herzerguten Onadnen

Luise Kerber
geb. Beder

lanit entschlafen ist.
Um stillen Beileid bitten in tiefer Trauer

Tornau, den 12. Februar 1930,
Mitteltweg 54.

Wilhelm Kerber,
Ernst Kerber, Ludwigorub Km.,
Elsie Kerber, geb. Kerber,
Hetur Kramp, Wehlau-Wattlau,
Ofrp.

Uria, Helmut u. Ruth Kerber,
Anita u. Eva Kramp.

Auf seinen Herrn vertrauend, ent-
schief lanit am Donnerstag, den
16. Januar 1930, nach längerem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden
einem geliebten Mann, unser
herzerguter Vater, Schwieger-
vater, Schwager und Onkel, der

Konrektor

Gustav Rudolph

im 65. Lebensjahre.
In tiefter Trauer namens aller
Hinterbliebenen

Hedwig Rudolph, geb. Loras.

Wibbau, Kreis Teltow,
Schwarztopfstr. 116.

Am 15. Februar 1930 verschied unsere
herzergute Mutter, Schwieger-
u. Großmutter, Schwester und Tante,

Ww. Auguste Thomas
geb. Götz

im 84. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen

Alfred Thomas,

Brandenburg (Havel), Marienburger
Straße 18.
Früher Thorn, Strobandstraße 20.

**Kleines
Sägewerk**

in der Markt unter
günstigen Bedingungen
zu verpachten oder zu
verkaufen. Offerten
unter 4558 an das Dis-
land erbeten.

Landwirtschaft

ca. 48 Morgen groß,
mit sämtlichem lebend.
und tot. Inventar Um-
stände halber bald zu
verkaufen. Offert an
Mag. Boh. Romo bei
Bad Heiners.

**Umlüge
per Auto,**

Stadt,
Land,
Bahn,
Lagerung,
Wohnungs-
tausch



Berlin W 61, Teltower Str. 47. **Teleph. Sa.-Nr. 1416**
Bergmann 1416
„Landside Vorzugspreise.“

Beethold Arlt
Wwehler

Agnes Arlt
geb. Janßen

Verwählt

Leipzig S 5, Hardenbergstr. 20c,
den 22. Februar 1930,
Lehrer Rechen- und Danzig.

Empfehle

meinen Landsenten
die besetzte
wehreugliche
Knoblauch
und **Pommersche**,
täglich frisch.

**Jeden Freitag frische
Grüzwurst.**

Max Jüttan, Fleischer-
meister, früher Grau-
denz, jetzt Steglitz,
Sachsenstraße 25a.
Tel.: Steglitz 1811.
Fahrerbindung:
Elettr. Nr. 61, 88.

**Eine flottgehende
Offenfabrik**

m. gutem Dienstgehilf
Pl. Breslau, wenen
möglich. Lobes des Be-
sitzers sofort zu ver-
kaufen. Branenlager und einge-
richtete Kente sowie
Wohnung vorhanden.
Anfragen unter 4682
an das Disland erbeten.

**Erwerbs-
gartenleitung!
Partizipiarung!**

Interessenten wollen
sich schleunigst melden
mit Angaben über ihre
wirtschaftliche Kraft
beim Vorsitzenden des
Deutschen Klubdes
Deutscher Waren
(Wärig).

**Wegen Erwerbes
anderer Wirtschaft sofort
veräußerlich.**

Reentgen

ohne Inventar mit
wenig Vorrat, im
Korben Prov. Branden-
burg, mit ausgeh. Gehöft
52,6 ha, 304,85 Taler
Grundsteuer einretrag.
Bewerbungen zunächst
nur schriftl. an u. Wenim,
Wannice, Endestraße 2.

Gut

400 Mg., Kr. Weletitz,
8 Pferde, 20 Rinder,
20 Schweine, Geflügel,
tot. Inv. u. Geb. reichl.
nord. Wohnhaus 13 J.,
f. 110000 Mg. bei 400000 Mg.
Angebot zu verkaufen.
Angebot unter 4598
an das Disland erbeten.

Grundstück

in Potsdam nahe dem
Rathaus
Vorherhaus m. Räden,
freim. größerer Woh-
nungsm. Seitenkugel,
Luebergende, ist Um-
stände halber io. billig
zu verkaufen. Anstufit
erteilt Wolf, Hchreit,
Hofdam, Junkerstr. 21
Suche

Landwirtschaft

oder Siedlung in Größe
von 60-80 Morgen,
wo 6000-7000 Mg. An-
zählung und eigenes
Inventar genügen. Off.
unter 4590 an das Dis-
land erbeten.

**In Nieder-Schlesien,
5 km von Kreisstadt,
1 a. Gutsauf. mehrere
80 Morgen große**

Reentgen

bilig zu verkaufen.
Schliffel, beste Ge-
bäude, kompl. leb. u.
tot. Inv., ortsgerein.
Wald 10000, langfr.
niedrige Hypothek,
Hernanzstr. 1. 4. 30.
Jung ent. f. früber.
Briele u. A. Zimmer,
Streitelsdorf, Krenz-
hald, N.-Schl.-Land.

Landwirtschaft

42 Mg. u. 13. Mg. Pacht-
land, pa. Räden und
Wiesenboden, i. Kreise
Wogau, Gebäude durch-
weg massiv, alles in
einem Plan an Gehöft,
elett. Licht und Kraft,
zu verkaufen. Preis nach
Vereinbarung. Angeb.
unter 4597 an das Dis-
land erbeten.

Laden

Serenofantions-
geschäft mit Wohnung,
n. bester Lage bei Stadt
Potsdam, sofort zu
verpachten.
Offerten unter 4578 an
das Disland erbeten.

Grundstück

für jeden Zweck geeig-
net, bestehend aus 6,3 im-
Wohnung, Scheune mit
Stallungen und Neben-
gebä., sowie 2 Morgen
Koppel und Garten,
sodort zu verkaufen od.
zu verpachten. Ang. an

Ernst Schmidt,
Schmiedemeister,
Vangenbohagen
b. Hank. Fork,
Kr. Brandenburg-Barth.

Gut

530 Mg., Krieboden,
zum Siedeln sehr ge-
eignet, sofort wollen
sich melden.
Gorgeh, Klatow Gegrn.

Bauerngut

in Vorendorf b. Vands-
berg (Barnim) kommt
in 10000 Mg. in recht-
lichen Verkauf, 190 Mg.,
Wiesenboden, inkl. 30 Mg.
gewächstl. Warthegebä.,
tabelle, mafl. Gebäud.,
2 l. g. mafl. Arbeiterh.
Die Wirtschaft liegt im
1. a. gef. Hof; 3 kon-
Gausse u. Vandsberg
(Warthe) mit sämtlich.
höb. Schulen. Leb. u.
tot. Invent. zum Teil
überkomplet. Möglich-
nach noch. Anmeibung
bei Finanzverwalter
S. Schler, Krenz-
dorf Nr. 6, bei Vands-
berg (Warthe).

**Kleine
Landwirtschaft**

auf 300 a. allerort. hantl.,
etwa 11 Morgen m. Wiele,
2 Höf. Wohnhaus, elect.
Licht, Stall, Scheune,
alles wie neu, 1 Stunde
von Bahnh. Fürhen-
gel, m. leb. u. tot. Inv.,
1 Pferd, 2 Räden und
Wohnung, sofort zu ver-
kaufen. Preis 18000 Mg.,
bis zur Hälfte Anzahl.
Reinhöft Buchholz,
Langewald,
Streitberger Straße 11,
Post Fürhenwalde.

polnische Hypotheken

Wertpapiere u. Forderungen
jeglicher Art kaufen gegen
sofortige Barzahlung

Bankhaus

Kozłowski & Rychlewski
6. m. b. S.
Bydgoszcz, Bromberg, Gdansk 149.

Beitretet:

Gustav Conrads,
Wn.-Pantow, Amalienpark 4,
Telephon: Pantow 596.

Selbengeschäft

u. Garbinenpannerei,
20 Jahre leihfähig,
taunlich, 8000 Mg.,
verkauft. Vermittler
erbeten.

**Conrad,
Reutlin, Reifehr. 3.**

**Destillations-
grundstück**

mit voller Konzession,
Detail- und Engros-
Geschäft in größerer
Stadt Schlesiens, in
Frankheitshalber zu
verkaufen. Off. unter
H. B. 4597 an das Dis-
land erbeten.

Verwertung von Entschädigungs- u. Schuldbuchforderungen

**Beratung, Vorschüsse,
Beilehung**
Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens
durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.
Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller
jetzt: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B II

Tel. B 1 Kurflirst 2775.

Eilt! Verkaufe Eilt!

Landgasthof

mit Saal und 22 Mg.
Rand und Wiese in gr.
Dorf b. Briezen, 5 Beze-
eine, circa 100 Tonnen
Umzug jährlich, gute
Gebäude, Preis 28.000
Mk., Kau. 8000 Mk.,
Miet m. 6% bis 15 Jahre
fehl., hypothekenzfrei,
Brauerhilfe wird ge-
währt. Nur fellentfch.
Kauf, kommen in Frage.

Auskunft bei
H. Stelzer, Neutreibbin,
Telephon 113

Wäscherei Fiege

Cöpenick, Albrechthof Straße 4,
Tel. Capenid 1510

Bezüge 30, Kopffüssen 15,
Oberhemden 60, Herrenleib-
wäچه 20, Damenleibwäچه
15, Handtuch 5 Pfennige.

Abholung freitags, Sonnabends u. Montags
durch Kraftwagen. (Früher Reutomichel.)

Zu verkaufen

i Brandenburg, Grenz-
markt und Schlefien!

Rentengüter

40 bis 80 Mg., mit Inv. und schlüsselfertigen
Gebäuden, 8000 bis 14000 Mk. Anzahlung.

Restgüter

verschiedener Größen.

übernahme zum 1. 4. 1930. Zugang evtl.
vorher. Langfristige niedrige Restkapo-
ver, meist 1 Prozent. — Näheres durch

Deutsche Ansiedlungsbank
Berlin-Halenje, Seelener Straße 30.

Mitglieder!

Bediene Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe
Diese Abteilung hilft den Mitgliedern
bei der Bemerkung ihrer Schuld-
forderungen und bei allen damit zu-
ammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle
des Deutschen Ostbundes. Sie
vermittelt alle Versicherungen zu gün-
stigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V.
Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 43. Tel. Steinpl. 8031.

GLEISER

Gleichgültig was
Sie suchen, das
„GLEISER-HAUS“
am
ALEXANDERPLATZ

erhält in erstau-
ntlicher Vollstän-
de bescheiden und ver-
wöhnte Ansprüche.

Frachtfreie Lieferung
durch ganz Deutsch-
land. Eigenes Mo-
belsort. Katalog
Nr. 123 gratis.

MÖBEL

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen lauft für des
Bankbesizers
Edmund Suwalki,
Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,
Str.-Charlottenburg,
Wilmersdorfstraße 46,
Tel. Bismard 4863.

Möbeltransporte



in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen. Woh-
nungsaustausch,
Lagerung.

Stegflieger Straße 91. Fernsprecher: Lützow 94 u. 675 8

Lebensversicherungsabschluss

lit der sicherste Schutz für die Tage der
Not und des Alters sowie für die Zukunft
der Kinder. — Kostenlos unverbindliche
Auskunft.

Versicherungsstelle Deutscher Ostbund.

Neuingerichtete, neuzeitl.

Mahlmühle

Leistung ungef. 3 t, Antrieb Dieselmotor, in
größerer Industriekabine der Bauart, gute Getriebe-
gegend, ist besonderer Umstände wegen sofort
zu sehr günstigen Gelegenheitspreis zu ver-
kaufen. Interessenten mit verfügbarem Kapital
erbitte um Ankaufzeit an

Carl Woye, Forst-Lausitz.

Kunstwabenfabrik mit bienenwirtschaftlichem Versandgeschäft und Honigkuchenbäckerei

in der Nähe Berlins, gut eingeführtes
Geschäft, große Stammlandschaft, wegen
Wiederbeheratung sehr günstig zu
verkaufen.

Anfragen unter 291. E. 4520 an das Dillan erb.

Verlag: Deutscher Ostbund e. V., Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43 — Fernruf: Steinplatz 8031 — Postkassentexto: Berlin 104726.
Berantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Kredel, Berlin-Zeichenau. — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW, Zimmerstraße 78.

Stellmacher und Schmied

mit ca. 6000 Mk., welche selbst auf-
bauen wollen, finden lohnende Be-
schäftigung. Meldungen an

Norddeutsche Siedlungsges. m. b. H.
Berlin NW 6, Karlstr. 39. Norden 12090—02.

Viel zu wenig Beachtung

bringen Verdrängte den bestehenden
gelenklichen Bestimmungen des
Erlasses der Wertzuwachsgesetzener und der
Grundvererbsteuer
bei dem Ankauf eines Zinshauses ent-
gegen. Durch die Ausnutzung dieser
Bestimmungen kann ein Teil des ver-
lorenen Vermögens wiedererlangt werden.
Zinshäuser direkt von Ausländern
mit sehr guter Rentabilität bei 8000 bis
50 000 Mk. Anzahlung habe ich in Ver-
kaufsauftrag. Reichschuldbuchüber-
schreibungen werden kostenlos reali-
ert. Viele Referenzen zu Diensten.

Wilhelm Hoffe, Berlin O. 34,
Richtofenstraße 2, Rönigstadt 9462.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung

Reparaturen
sofort
Elg. Werkstatt
im Hause

Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost